Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zl, monatl. 4,80 zl. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zl. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 zl, monatl. 5,39 zl. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zl, Danzig 3 G., Deutschland 2,50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Dienstags- und Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfennig, übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 186. **Bromberg, Mittwoch den 17. August 1932.** **56. Jahrg.**

Keine Einigung Hindenburg—Hitler.

Hitler verlangt die Staatsgewalt. — Hindenburg lehnt ab.

Das entscheidende Gespräch.

Die Darstellung der Reichsregierung.

Amtlich wurde in Berlin am 13. d. M. folgende Erklärung bekanntgegeben:

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute nachmittag in Gegenwart des Reichskanzlers von Papen den Führer der NSDAP, Adolf Hitler, zu einer Besprechung über die politische Lage und die Frage einer Umbildung der Reichsregierung.

Der Reichspräsident richtete an Hitler die Frage, ob er bereit sei, selbst, sowie mit anderen geeigneten Persönlichkeiten der NSDAP in die von dem Reichskanzler von Papen geleitete Regierung einzutreten. Herr Hitler verneinte dies und stellte an den Herrn Reichspräsidenten die Forderung, ihm die Führung der Reichsregierung und die gesamte Staatsgewalt in vollem Umfange zu übertragen.

Reichspräsident von Hindenburg lehnte diese Forderung sehr bestimmt mit der Begründung ab, daß er es vor seinem Gewissen und seinen Pflichten dem Vaterlande gegenüber nicht verantworten könne, die gesamte Regierungsgewalt ausschließlich der nationalsozialistischen Bewegung zu übertragen, die diese Macht einseitig anzuwenden gewillt sei. Er bedauerte, daß Herr Hitler sich nicht in der Lage sehe, entsprechend seinen vor den Reichstagswahlen abgegebenen Erklärungen eine vom Vertrauen des Herrn Reichspräsidenten berufene nationale Regierung zu unterstützen.

Die Aussprache schloß alsdann mit der ernsten Mahnung des Reichspräsidenten an Hitler, die von ihm angekündigte Opposition der NSDAP ritterlich zu führen und seiner Verantwortung vor dem Vaterlande und vor dem deutschen Volke bewußt zu bleiben.

Vor dem Empfang beim Reichspräsidenten hatte im Laufe des Vormittags eine Aussprache des Reichskanzlers mit Herrn Hitler stattgefunden. In dieser Aussprache hatte sich der Reichskanzler erboten, dem Herrn Reichspräsidenten Herrn Hitler als Vizekanzler in der gegenwärtigen Regierung vorzuschlagen und ferner einige weitere geeignete Persönlichkeiten aus der nationalsozialistischen Bewegung mit wichtigen politischen und sachlichen Ministerien zu betrauen, um dieser Bewegung einen ihrer Stärke entsprechenden Einfluß auf die Staatsführung einzuräumen.

Die Darstellung der Nationalsozialisten.

Die Pressestelle der NSDAP teilte zu gleicher Zeit folgendes mit:

„Der Führer wurde heute zu Besprechungen zum Reichskanzler von Papen und im Anschluß daran zum Reichspräsidenten von Hindenburg gebeten. Auf die ihm vorgelegten Fragen, ob er und die Partei bereit seien, in eine Regierung von Papen zur Mitarbeit einzutreten, erklärte der Führer:

„Wir sind gewillt und entschlossen, die volle Verantwortung für die deutsche Politik in jeder Beziehung zu übernehmen, wenn man uns dafür die eindeutige Führung der Regierung anvertraut. Ist das nicht der Fall, so kann die nationalsozialistische Bewegung weder an der Macht noch an der Verantwortung teilnehmen. Insbesondere kommt ein Eintritt in die Regierung Papen für die Partei nicht in Frage.

Da aber Reichspräsident von Hindenburg es ablehnte, die nationalsozialistische Bewegung als stärkste Partei mit der Führung der Regierung zu betrauen, wurden die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen.

Die nun getroffenen Maßnahmen für die weitere Fortführung des Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung werden in einer in der kommenden Woche stattfindenden Führertagung bekanntgegeben.

Der Führer verließ noch am Sonnabend Berlin."

Es folgt dann in der Verlautbarung die Behauptung, daß die amtliche Erklärung über die Zusammenkunft Hitler-Hindenburg-Papen in manchen Punkten „nicht unwesentliche Unrichtigkeiten" enthalte. Die NSDAP, so wird erklärt, werde dazu noch Stellung nehmen.

*

Die Vorbesprechungen.

Die entscheidenden Regierungsverhandlungen mit den Nationalsozialisten waren bald nach den Reichstagswahlen in Gang gekommen. Am Freitag hatten die SA.-Führer Hauptmann Röhm und Graf Helldorf in einer Besprechung mit dem Reichskanzler von Papen den Wunsch der SA.-Leute für eine Kanzlerschaft Adolf Hitlers zum Ausdruck gebracht. Es folgte am Sonnabend früh um 10 Uhr, unmittelbar nach Hitlers Ankunft in Berlin, eine Konferenz zwischen dem

Reichswehrminister von Schleicher und Adolf Hitler.

Der nationalsozialistische Führer paßte sich dabei völlig den radikalen Wünschen seiner Unterführer an und verlangte die unbedingte und uneingeschränkte Führung des Staates als Reichskanzler. Sonst werde die NSDAP den Kampf gegen die Reichsregierung aufnehmen. Bei dieser Besprechung mit dem Reichswehrminister war wiederum der Chef des S.A.-Stabes, Hauptmann Röhm, zugegen, der dabei die Einführung der Grußpflicht für die Reichswehr Offizieren der SA und SS gegenüber gefordert haben soll. Diese Forderung wurde schroff abgelehnt.

Schon nach dieser Besprechung hielt man allgemein die Verhandlungen zwischen der Regierung und Hitler für gescheitert. Gut unterrichtete Kreise, die auch über die Ansichten des Reichspräsidenten von Hindenburg unterrichtet sind, erklärten sogleich, daß auch in den weiteren Besprechungen keine Annäherung mehr erzielt werden könne. Von Regierungsseite aber wurde noch auf die für mittags und nachmittags fälligen Unterredungen Adolf Hitlers mit dem Reichskanzler von Papen und dem Reichspräsidenten verwiesen.

Gegen Mittag fuhr denn Adolf Hitler in der Wilhelmstraße

bei Herrn von Papen

vor, begleitet von dem Fraktionsführer Dr. Frick und dem S.A.-Führer Hauptmann a. D. Röhm. Eine große Menschenmenge umdrängte die Reichskanzlei. **Die Verhandlungen dauerten etwa zwei Stunden.** Der Reichskanzler war dabei von seinem Staatssekretär Dr. Planck begleitet.

Die gegenseitigen Ansichten standen sich wieder schroff gegenüber. Papen schlug vor, daß mehrere Nationalsozialisten in die Reichsregierung aufgenommen würden, und daß für Frick oder Strasser auch der Posten des Vizekanzlers unter Papen geschaffen werde, vielleicht in Verbindung mit der Stellung eines Ministerpräsidenten in Preußen. **Hitler jedoch verlangte nach wie vor die uneingeschränkte Staatsführung und den Posten des Reichskanzlers für sich.** Wie in politischen Kreisen verlautet, **nahm die Aussprache beim Reichskanzler zeitweise ziemlich erregten Charakter an. Die ausdrückliche Frage des Kanzlers, ob Hitler einen „Marsch auf Berlin" plane, wurde von diesem jedoch verneint.** Reichskanzler von Papen dürfte Herrn Hitler schließlich darauf verwiesen haben, daß die Entscheidung über den ganzen schwerwiegenden Fragenkomplex beim Reichspräsidenten liege, dessen Entschluß, an der Idee des **Präsidialkabinetts** unbedingt festzuhalten, ja bekannt sei.

*

Nur 16 Minuten!

Der Empfang Hitlers bei Hindenburg vollzog sich in seinem äußeren Bilde mit fast blitzartiger Geschwindigkeit. Der Führer der NSDAP., der zu 4,15 Uhr nachmittags zu der Besprechung beim Reichspräsidenten geladen war, fuhr, begleitet von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Frick und dem SA.-Stabschef Roehm, in einem großen offenen Wagen, von den Linden kommend, durch die Wilhelmstraße Punkt 4.14 Uhr in den Hof der alten Reichskanzlei ein. Hitler sprang aus dem Wagen und verschwand in dem Hause. Es ging alles so schnell, daß seine wiederum zu vielen Hunderten versammelten Anhänger auf der Straße ihn kaum bemerkt hatten. Eine Abteilung Schutzpolizei in den hellbraunen Sommerröcken marschierte erst um 4.15 Uhr vor der Reichskanzlei vor. So pünktlich war Hitler eingetroffen, daß diese Abteilung Schupo eine Minute zu spät kam.

Oben in einem der jetzt von Hindenburg bewohnten Räume der Reichskanzlei wurden die drei nationalsozialistischen Führer sofort zu Hindenburg vorgelassen, der sie in Anwesenheit seines Staatssekretärs Dr. Meißner und des Reichskanzlers von Papen empfing.

Da die Grundlage für den Empfang in den Vormittagsbesprechungen Hitlers mit Reichswehrminister von Schleicher und dem Reichskanzler von Papen bereits gegeben war, konnte der Reichspräsident sofort in medias res gehen. Er bot, von seiner grundsätzlichen Auffassung des Präsidialkabinetts ausgehend, dem Führer der NSDAP die

Beteiligung an der Reichsregierung

an, und zwar unter den Voraussetzungen, die bereits am Vormittag erörtert worden waren, nämlich: Stellung des Vizekanzlers, am besten in der Person Hitlers selbst, vielleicht auch unter gleichzeitiger Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Ministerpräsidenten, Überlassung des Reichsinnenministeriums und eines oder zwei weiteren Fachministerien. Der Reichspräsident ging dabei von der Erwägung aus, der Sinn des Kabinetts sei, die nationale Bewegung an den Staat, an die Verantwortung und an die Mitarbeit heranzubringen.

Hitler dagegen lehnte, vollkommen gefaßt und ruhig, dies Angebot mit allem Nachdruck ab.

Er forderte, indem er die Notwendigkeit dafür etwas ausführlicher begründete, das Kanzleramt und die folgenschwerste Einflußnahme auf sämtliche anderen Ministerämter und damit die **Überantwortung des Staates überhaupt an die nationalsozialistische Bewegung.** Bei so gegensätzlichen Standpunkten war eine Einigung ausgeschlossen, was Reichspräsident von Hindenburg, dem ja das negative Ergebnis der Verhandlungen am Vormittag mitgeteilt war, sofort einsah. Sehr würdig, aber auch ebenso ernst und bestimmt

verweigerte der Reichspräsident die Auslieferung der Staatsgewalt.

Es machte auf die Anwesenden einen besonderen Eindruck, als er auch diese, seine persönliche Stellungnahme, wie stets damit begründete, er könne das weder vor seinem Gewissen noch vor dem Vaterlande verantworten. Beinahe in väterlicher Weise ermahnte er dann zum Schluß den Führer der nationalsozialistischen Bewegung, die Opposition, in die sich die NSDAP begeben werde, in ritterlicher Form zu führen.

Eine knappe Verbeugung — — der denkwürdige und historische Augenblick war vorüber. Hitler verließ mit seinen Parteigenossen das Zimmer und das Haus. **Die Aussprache hat knappe 16 Minuten gedauert.** Schon um 16.35 Uhr sah man den großen Wagen Hitlers in schneller Fahrt in Richtung Leipzigerstraße wieder davonbrausen. Die zahlreichen Schaulustigen waren nicht auf ihre Kosten gekommen. Eine Reihe von verwehenden Heilrufen folgten dem Wagen Hitlers und gaben Kunde von dem Abschluß der Unterredung.

*

Das Vorbild Mussolinis.

Aus Berlin wird gemeldet:

In der amtlichen Mitteilung über den Besuch Hitlers bei Hindenburg war am Sonnabend erklärt worden, Hitler habe nicht nur die Führung der Reichsgeschäfte, sondern die Übergabe der gesamten Regierungsgewalt im Reiche verlangt. In der Darstellung der Nationalsozialisten war dagegen nur von der „eindeutigen Führung" die Rede, die Hitler im Namen seiner Partei gefordert habe. Von zuständiger Stelle wird dieser scheinbare Widerspruch folgendermaßen aufgeklärt:

Hitler habe wörtlich zum Ausdruck gebracht, er beanspruche die Stellung, die Mussolini nach dem Marsch auf Rom erhalten habe.

Das seien seine eigenen Worte, und es könne danach kein Zweifel bestehen, daß Hitler tatsächlich, wie es im amtlichen Bericht richtig heiße, die gesamte Regierungsgewalt im Deutschen Reiche für sich beansprucht habe. Daß der Reichspräsident diese Forderung einer Partei, die nur eine Minderheit hinter sich habe, hätte ablehnen müssen, war selbstverständlich gewesen.

Was Zusagen Hitlers bei der Bildung des Kabinetts Papen betrifft, auf die ebenfalls in dem amtlichen Bericht hingewiesen wurde, so handele es sich nach den ergänzenden Mitteilungen, die nunmehr von offizieller Seite gemacht werden, um folgedes:

Als seinerzeit das Kabinett Papen gebildet wurde, haben die Nationalsozialisten durch den Mund maßgebender Führer die Zusicherung gegeben,

daß sie eine vom Vertrauen des Reichspräsidenten berufene Regierung tolerieren wollten.

Diese Zusicherung sei in einer Form gegeben worden, daß nicht nur eine Tolerierung für kurze Zeit oder mit zeitlicher Begrenzung in Frage kam, sondern eine Tolerierung für die ganze Dauer der vom Reichspräsidenten berufenen und von seinem Vertrauen getragenen Regierung. Dafür sollen, wie die Reichsregierung versichert, einwandfreie Zeugen vorhanden sein.

*

Hindenburg wieder in Neudeck.

Reichspräsident von Hindenburg hat am Sonnabend Abend 7.31 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Ostpreußenzug die Reichshauptstadt wieder verlassen, um sich nunmehr wieder für längere Zeit, voraussichtlich bis zum Zusammentritt des Reichstages, auf seinem Stammgut Neudeck aufhalten. Kurz vor seiner Abreise erklärte er gegenüber dem Reichskanzler, der sich von ihm verabschiedete, daß, nachdem nunmehr Klarheit über die politische Lage geschaffen sei, mit der größten Beschleunigung die zur Behebung der Arbeitslosigkeit vordringlichen Aufgaben gefördert werden müßten. Dabei könne der Kanzler seiner tatkräftigen Unterstützung gewiß sein.

*

Einberufung einer Nationalversammlung?

Berlin, 16. August. (PAT). In Kommentaren zu der innerpolitischen Lage betont die Presse einmütig, daß Reichspräsident von Hindenburg entschlossen sei, die weitgehendsten Konsequenzen zu ziehen, sollte der Reichstag die Aufhebung seiner Verordnungen fordern. In diesem Falle würde unverzüglich die Auflösung des Reichstages erfolgen. In im-

formierten Kreisen, so heißt es in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, unterhält man sich darüber, daß Hindenburg in jedem Falle bereit sei, dem gegenwärtigen politischen Chaos ein Ziel zu setzen. Eine der Mittel hierzu sei die Einberufung der Nationalversammlung. Sollte die angedeutete parlamentarische Krisis im September ausbrechen, so werde die Regierung die in der Verfassund vorgesehenen radikalen Mittel anwenden.

*

Rasche Aufklärung der Terrorakte.

Ein Runderlaß Dr. Brachts.

Nachdem die Verordnung des Reichspräsidenten gegen politischen Terror vom 9. 8. d. J. ergangen ist, hat der kommissarische Preußische Innenminister einen Runderlaß an alle Polizeibehörden einschließlich der Landjägerei gerichtet, wonach alle Kräfte und alle zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen sind, um jeden Fall eines Terroraktes auf dem schnellsten Wege aufzuklären. In dem Runderlaß wird betont, daß die bestehenden landeskriminalpolizeilichen Bestimmungen eine vollkommen ausreichende Grundlage zur Erfüllung dieser Aufgabe bieten. Sie geben dafür Gewähr, daß im gesamten Staatsgebiete, insbesondere auch in kleineren Städten und auf dem flachen Lande, die mit allen technischen Hilfsmitteln ausgerüsteten, großstädtischen Kriminalpolizeien jederzeit eingreifen können.

Kampf gegen die Nacktkultur.

Das Ende der Schönheitskönigin.

Wie wir bereits in unserer letzten Ausgabe kurz mitgeteilt haben, hat der stellvertretende Reichskommissar und Minister des Innern für Preußen, Dr. Bracht ein scharfes Vorgehen gegen die Unsittlichkeit angekündigt. Über diesen Erlaß, den wir besonders Herrn Dmowski zu eifrigem Studium empfehlen, wird amtlich folgendes mitgeteilt:

Die Reichsregierung ist in ihrer Regierungserklärung für die Wahrung christlicher Grundsätze eingetreten. In Übereinstimmung hiermit hat sich der Reichskommissar Dr. Bracht entschlossen, kulturellen Zersetzungserscheinungen im äußeren Bild, vor allem der Großstädte, im Rahmen des Möglichen entgegenzutreten.

Insbesondere ist es die schamlose Herabsetzung der Frauenehre und Frauenwürde, die als typische Entartungserscheinung christlich deutscher Volkskultur und Volkssitte und Volkssittlichkeit zuwiderläuft. Es werden deshalb zunächst grundsätzlich alle Nacktdarstellungen in Theatern und Revuen, Kabaretts usw. ebenso verboten wie die Versuche, durch weibliche Personen in dürftiger Bekleidung einen Anreiz zum Besuch von Schankstätten auszuüben. Deutsche Frauen nur mit dem Badekostüm bekleidet, durch Preisgerichte oder vielhundertköpfiges Publikum auf ihre körperlichen Reize abtaxieren zu lassen, um sie dann als Schönheitskönigin usw. zu präsentieren, ist ein Zeichen kulturellen Niederganges. Derartige Dinge werden daher in Zukunft verhindert werden.

Das Badeleben an unseren Strömen und Seen hat Formen angenommen, die zum Teil nichts mehr zu tun haben mit der begrüßenswerten Forderung nach Licht, Luft und Sonne. Klagen aus dem Auslande zeigen, daß derartige Zustände auch dem deutschen Ansehen im Auslande abträglich sind. Der Reichskommissar hat daher das Nacktbaden und den Besuch von Gaststätten in Badebekleidung — soweit sie nicht unmittelbar mit dem Badestrand in Verbindung stehen — verboten. Er hat außerdem die Polizei angewiesen, gegen Ärgernis erregendes Benehmen nachdrücklicher wie bisher einzuschreiten.

Sogenannten Freikörper-Kulturschulen war es möglich, in großen Theatern Berlins vor Tausenden von Zuschauern gymnastische Nacktvorführungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen beiderlei Geschlechts unter dem Zeichen der Anbahnung einer neuen „proletarischen Kultur“ zu zeigen. Das deutsche Volk lehnt in seiner großen Mehrheit eine derartige „Kultur“ ab. Deshalb werden solche Darbietungen in Zukunft verhindert werden.

Die Polizei ist ferner angewiesen, dem Straßenbild verschärfte Aufmerksamkeit zuzuwenden, um auch dort oft beklagten unerträglichen Auswüchsen entgegenzutreten.

Das Fest der Legionäre in Gdingen.

Pilsudski schreibt einen Brief.

Bei prächtigstem Wetter fand gestern in Gdingen die XI. Tagung der polnischen Legionäre statt. Marschall Pilsudski war nicht erschienen. Er beschränkte sich darauf, als seine Vertreter den Obersten Slawek, sowie die Generäle Górecki und Rydz-Smigly zu entsenden und der Tagung brieflich seine Anteilnahme an der Feier der Legionäre zum Ausdruck zu bringen. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Teure Kollegen und Waffengefährten! Da ich persönlich zu Eurer Tagung nicht kommen kann, beeile ich mich, Euch wenigstens brieflich die herzlichsten Grüße zu entbieten. So oft meine Gedanken den Wegen der polnischen Geschichte folgen, so oft stehen klar vor meinen Augen die Generationen, die den Frühling in ihrem Leben hatten, um im Refrain zu enden „Mannesalter — Alter der Niederlagen“, — den Refrain voller Bitterkeit und voller trauriger Enttäuschungen. Wenn wir das glückliche Los in der Lotterie der Generationen gezogen, wenn wir erfahren haben, daß sich dort das Wort „männlich“ nicht immer mit dem Worte „Niederlage“ reimt, so hat uns das glückliche Los doch weder Bitterkeit noch Enttäuschen erspart.

Und darüber brauchen wir uns nicht zu wundern. Denn wir liefen auf den Wegen und Stegen abseits von den Wegen der übrigen Polen; wir mußten daher so viel Überraschungen und unverdiente Schmähungen ertragen, so viele Kelche der Bitterkeit in uns hineingießen, daß uns in der Tat die früheren Generationen trotz so vieler Niederlagen nicht zu beneiden brauchen. Was mich anbelangt, so habe ich in jenen Zeiten festgestellt: **mich quält die Befürchtung, daß die Söhne dieses Landes einmal auf die Gräber ihrer Väter für deren Dummheit spucken könnten, daß sie ihr Blut für Polen vergossen haben.**

Um diese Bitternis aus dem polnischen Leben zu entfernen, habe ich meine beste Arbeit hingegeben. Ich habe die größten Anstrengungen gemacht, einen großen Teil meiner Gesundheit verloren, und ich bin nicht der Meinung, daß diese meine Arbeit umsonst gewesen ist. Wenn dem aber so ist, so rate ich euch, und dies sage ich für alle Fälle, keine irgendwie geartete Bitternis oder Enttäuschung zu verspüren.

Indem ich Euch eine möglichst heitere Stimmung wünsche bleibe ich mit euch, mit meinem Herzen und meinen Gedanken

Pikiliszki, 12. August. Józef Pilsudski.

*

Die Feier in Gdingen selbst ist in gewohnter Weise und auch ohne Zwischenfälle verlaufen. Schon im Laufe der Nacht zum Sonntag trafen in Gdingen Massentransporte von Teilnehmern an der Tagung ein. Unter den Klängen von Militärorchestern begaben sie sich unverzüglich an das Meer wo sie ein Bad nahmen. Gestern vormittag um 10.30 Uhr fand eine Feldmesse statt, an der Vertreter der Regierung, die Generalität usw. teilnahmen. Die Messe zelebrierte der Bischof von Culm, Dr. Okoniewski, in Assistenz der Geistlichkeit. Während der Messe wurde von den Kriegsschiffen, die auf der Reede vor Anker lagen, ein Salut von 21 Schüssen für die Republik abgegeben. Die Predigt hielt Pfarrer Antosz, ehemals Kaplan der 62. Legionär-Brigade. Im Anschluß an den Gottesdienst fand eine Festversammlung statt, in deren Verlauf im Namen der Regierung der Postminister Boerner, der Präses des Verbandes der Legionäre, Oberst Slawek, die Generäle Rydz-Smgly und Górecki, der Präses des „Fidac“ (Entente-Frontkämpfer), Oberst White u. a. sprachen.

*

Das neueste Pilsudski-Interview.

„Die Deutschen waren gute Kameraden.“

Das angekündigte Interview des Marschalls Pilsudski ist lediglich in der Sonntag-Ausgabe der **„Gazeta Polska“ erschienen, die sich diesmal das Eigentumsrecht vorbehalten hat und sich selbst den auszugsweisen Nachdruck verbittet.**

Im Gegensatz zu den früheren Unterredungen mit dem Marschall Pilsudski enthält das diesmalige Interview nicht die üblichen Kraftausdrücke, sondern setzt sich in durchaus sachlicher Weise mit dem Polnischen National-Komitee auseinander, das sich jetzt bemühe, seine Aktion während des Weltkrieges auf Kosten der Verdienste der Legionäre zu verherrlichen.

Marschall Pilsudski schildert seine Verhandlungen mit den Österreichern während des Krieges, denen gegenüber er sich stets reserviert verhalten habe. Er zollt den Deutschen Anerkennung, die gute Kameraden gewesen seien und rechtfertigte die Taktik, die er und seine Legionäre im Weltkriege eingenommen hätten. Er, Pilsudski, habe stets die Überzeugung gehabt, daß der Krieg kein schnelles Ende finden werde, daß sich die Gegner schließlich derart schwächen würden, daß man mit größerem Nachdruck die polnische Frage werde aufrollen und möglichst viel aus den geschwächten Parteien herauspressen können. Dies sei denn auch von den Legionären erreicht worden, und wenn das Verdienst an der Wiedergeburt Polens jetzt von anderen in Anspruch genommen werde, so sei dies eine glatte Geschichtsfälschung.

Auf dem Weg zum Friedensschluß

zwischen Danzig und Polen?

Am Sonnabend abend ist es nach schwierigen Verhandlungen zwischen Danzig und Polen unter Vermittlung des Völkerbundkommissars Graf Gravina und des gegenwärtig in Danzig weilenden Beamten des Völkerbundsekretariats, Rosting, zu einer für das Danzig-polnische Verhältnis sehr wichtigen Vereinbarung gekommen.

Danzig lag es bekanntlich daran, unter allen Umständen die Aufhebung der polnischen Boykottbewegung gegen die Danziger Wirtschaft zu erreichen. Polen wiederum wollte sich dazu nicht verstehen, wenn Danzig nicht Zugeständnisse in der Hafenfrage machte. Aus diesem Grunde ist es nun zu einem Kompromiß gekommen. Danzig verzichtet darauf, daß die Polnische Regierung bei Schiffsbesuchen im Danziger Hafen, die lediglich wirtschaftlichen Zwecken dienen, den Danziger Senat direkt von dem beabsichtigten Besuch benachrichtigt, sondern erklärt sich damit einverstanden, daß der Danziger Lotsenkommandeur von Polen über das Einlaufen des Schiffes am Tage vorher unterrichtet wird und diese Meldung dann an den Danziger Senat weitergibt.

Die Polnische Regierung, vertreten durch den Minister Papée, wiederum erklärt, daß sie ebenso wie die Danziger Regierung ihren ganzen Einfluß einsetzen wird, um den Boykott aufhören zu lassen. Man hofft in Danzig, daß nun auch die private Boykotthetze in Polen nachlassen wird, und sieht mit einigem Optimismus den Verhandlungen entgegen, die in Genf Ende August beginnen werden zur Regelung der weiteren Danzig-polnischen Streitfragen, insbesondere auch über die Gdinger Angelegenheit.

Das Jubiläum der „Schwarzen Madonna“

Czenstochau ist berühmt durch seine „Schwarze Madonna“ (wundertätiges Marienbild), die Kirche dieser Madonna und das dazu gehörige Kloster vom Orden des hl. Paul, des Eremiten. Das Kloster, Jasna Gora genannt, gehört den Paulanern. Die „Schwarze Madonna“ ist ein auf Zypressenholz gemaltes, mit goldenen Kronen versehenes und mit vielen Edelsteinen geschmücktes schwarzbraunes Marienbild byzantinischer Herkunft.

Das Kloster wurde schon vom König Władysław Jagiello gestiftet, der auch das heilige Marienbild aus Belcz in Galizien nach Czenstochau schaffte. Seit der Überführung des Marienbildes nach Jasna Gora sind jetzt 550 Jahre verflossen. Dieses Jubiläum wurde am gestrigen Marienfest ganz besonders festlich begangen. Die Stadt war mit Grün und mit den staatlichen Farben reich geschmückt. Am Vorabend hatte man das Kloster mit Scheinwerfern beleuchtet.

Die Feier beehrte auch der Präsident der Republik mit seiner Anwesenheit. Er nahm in einem sechseckigen Turm Wohnung, der eine seltsame Geschichte hat. Im Jahre 1905 flüchtete in diesen Turm ein von Kosaken verfolgter polnischer Sozialist Czesław Kozłowski. 24 Stunden lang schoß er verzweifelt um sich. Als er die letzte Kugel im Lauf hatte, ritzte er in die Wand folgende Worte: „Es lebe der künftige Präsident von Polen!“ Dann schoß er sich seine letzte Kugel in den Kopf. Der Wunsch dieses Sozialisten ist Wirklichkeit geworden. Der Turm beherbergte jetzt den Präsidenten der Republik.

Als Vertreter der Regierung war der Kultusminister Jędrzejewicz erschienen.

Am Sonntag und Montag hatte Czenstochau das Aussehen eines großen Feldlagers. Nach den bisherigen Berechnungen waren über 200000 Wallfahrer eingetroffen.

Am Montag vormittag fand zunächst eine Prozession auf den Klosterwällen statt, worauf Bischof Kubina in der Kirche die Messe zelebrierte. Während der Messe traf der Primas von Polen, Kardinal Hlond, ein, der infolge eines Autounfalls verspätet hatte. Nach der Messe hielt Bischof Kubina eine Predigt, in der er u. a. auf die besonders schwierigen Zeiten hinwies, welche die Völker der ganzen Welt durchleben. Die Wirtschaftskrisis zerstöre die Organismen der einzelnen Völker. Im Schwinden begriffen sei die alte Ordnung, im Entstehen sei eine neue Welt. „Wir Polen“, so betonte der Bischof, „haben uns die Unabhängigkeit erkämpft (haben da nicht die Deutschen einiges dazu getan?!) und sind dazu berufen, diese neue Welt zu bilden. Wir dürfen uns keinem Pessimismus hingeben, wir dürfen nicht den Mut verlieren, sondern wir müssen gläubig in die Zukunft blicken und das neue Polen bauen.“

Nach dem Gottesdienst begab sich der Staatspräsident vor das inzwischen enthüllte wundertätige Marienbild, wo er längere Zeit im Gebet verharrte.

Während seiner Anwesenheit in Czenstochau war der Präsident der Republik Gast der Paulaner. Abends fuhr er wieder nach Spala zurück.

Republik Polen.

Beförderung eines Brest-Offiziers.

Oberst Ryszanek, der frühere Stellvertreter des Kommandanten des Brester Militär-Gefängnisses, Kostek-Biernacki, ist zum Stabschef des Armee-Korps-Kommandos Nr. I in Warschau ernannt worden. Ryszanek übte sein Amt als stellvertretender Gefängnis-Kommandant in Brest noch im Range eines Majors aus. Nach seiner Brester Dienstzeit wollte Major Ryszanek das Stabsexamen machen, fiel aber, dem „Robotnik“ zufolge, durch. Dennoch wurde er bald darauf zum Obersten befördert. Später wurde Oberst Ryszanek zusammen mit dem General Dreszer als Vertreter der polnischen Armee nach Amerika zur Jahrestagung des dortigen polnischen Nationalverbandes entsandt.

„Klub der geheimen Hand.“

Vor dem Appellationsgericht in Warschau fand am Dienstag eine Verhandlung gegen den „Klub der geheimen Hand“ statt, der von Schülern in Hajnówka unter dem Einfluß des vom „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ herausgegebenen „Tajny Detektyw“ organisiert worden war. Organisator dieses verbrecherischen Klubs, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, zu morden um des Mordes willen, war der Schüler der achten Gymnasialklasse aus Lublin Mieczysław Targoński. Dem Klub gehörten sechs halbwüchsige Burschen an. Ihre erste Tat war die Sprengung des städtischen Brunnens in Hajnówka. Man hatte sich dazu entschlossen, um die Einwohner zu schikanieren, dann aber auch, um sich in der Verübung von Vergehen und Verbrechen zu schulen. Einige Tage später wurde der Direktor der Holzfirma Felt ermordet, und zwar durch einen Revolverschuß, der durch das offene Fenster der Wohnung des Direktors abgegeben wurde. Dies war das letzte Verbrechen des Klubs, da ein Mitglied dieser Bande alles der Polizei verriet. Im Augenblick der Verhaftung stand auf ihrem Programm die Ermordung des Polizeikommandanten und des Leiters der militärischen Schulung. Außerdem hatten die Klubmitglieder große Pläne, deren Verwirklichung durch das Einschreiten der Polizei verhindert wurde, und zwar die Schulung im Spionagedienst, Sprengung von öffentlichen Gebäuden, Zerstörung von Telegraphen-Leitungen usw. Vor Gericht gestellt wurden die jugendlichen Verbrecher zu Gefängnisstrafen von 1 bis zu 10 Jahren verurteilt. Gegen dieses Urteil legte ein Teil der Angeklagten Berufung ein, so daß sich das Appellationsgericht mit der Sache beschäftigen mußte.

In der Verhandlung in der Berufungsinstanz war nur der Bandenführer, ein gewisser Mierzwiński, 20 Jahre alt, anwesend. Die Angeklagten, die zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden waren, hatten das Appellationsgericht nicht angerufen. Targoński, der den Direktor Felt ermordet hatte, blieb im Gefängnis in Bialystok; er ließ sich zu der Verhandlung nicht vorführen. Der Prokurator wies in seiner Anklagerede auf den verderblichen Einfluß der Lektüre des „Tajny Detektyw“ hin und forderte die Bestätigung des Urteils der ersten Instanz. Das Gericht schloß sich diesem Antrage an, milderte das Urteil jedoch insofern, als den Angeklagten die Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet wurde.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 16. August 1932.

Krakau — 2,37, Zawichost + —, Warschau + 1,75, Plock + 1,50, Thorn + 1,59, Fordon + 1,30, Culm + 1,28, Graudenz + 1,48, Kurzebrak + 1,60, Piekel + 0,83, Dirschau + 0,74, Einlage + 2,34, Schiewenhorst + 2,56.

Unsere Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau“ beziehen zu wollen.

Das Recht auf den deutschen Vornamen

Ein unverständliches Urteil des Kreisgerichts Kolmar.

Wie uns aus Kolmar berichtet wird, wurden auf Grund einer polizeilichen Verfügung aus dem Jahre 1925, wonach auf den Firmenschildern die deutschen Vornamen von Geschäftsinhabern auch in polnischer Sprache und zwar an erster Stelle angegeben werden müßten, mehrere deutsche Kaufleute verurteilt. Es handelt sich um den Drogeriebesitzer Johannes Sohr, den Gärtnereibesitzer Max Zaske, den Fleischermeister Otto Gutzmann und um Frau Klara Haber, die sämtlich wegen der Führung ihrer deutschen Vornamen auf den Firmenschildern polizeiliche Strafmandate zugestellt erhielten, gegen welche sie gerichtliche Entscheidung beantragten. Sie machten geltend, daß auf den Firmenschildern der Vorname in derselben Form wiedergegeben sei, wie er im Handelsregister und in der standesamtlichen Geburtsurkunde eingetragen ist. Nichtsdestoweniger wurden in der Gerichtsverhandlung die polizeilichen Strafmandate bis auf den Fall Zaske bestätigt. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß die hier in Frage kommende Verfügung keine Umwandlung der deutschen Vornamen in polnische verlange, sondern daß neben dem Vornamen in deutscher Form auch die polnische Form angegeben werden müsse, z. B. Jan — Johannes Sohr. Im Fall Zaske stellte das Gericht fest, daß die Vornamen Max und Maksymiljan in der polnischen und deutschen Sprache gleichlautend sind, demnach in diesem Falle auf Freisprechung erkannt werden mußte.

So sehr wir es anerkennen müssen, daß man aus dem „Max" keinen „Maksymiljan" gemacht hat, wie das auf manchen Standesämtern beliebt wird, so sehr müssen wir im übrigen das Urteil ablehnen. Das Warschauer Ministerium des Innern hat nämlich in verschiedenen Verfügungen festgestellt, **daß stets die Schreibweise des Namens anzuwenden ist, die in der Geburtsurkunde enthalten ist; denn „es soll von jetzt ab ein unabänderlicher Grundsatz sein, daß es nicht erlaubt ist, Namen und Vornamen, sowie überhaupt alle Eigennamen durch Polonisierung zu verunstalten, wie das manchmal die Behörden der allgemeinen Verwaltung getan haben". (Verfügung des Ministers des Innern vom 20. März 1929.)** Fremde Namen sind so zu schreiben, wie es der Schreibweise der betreffenden Sprache entspricht, z. B. (französisch) Pierre, Marcel und nicht Piotry Marceli oder (deutsch) Hans Paul und nicht Jan Paweł. Sehr aufschlußreich ist in dieser Beziehung die kleine Broschüre von Józef Litwin, „Imię i nazwisko" (Vorname und Name). Eine Sammlung der Vorschriften des polnischen Zivil- und Verwaltungsrechts, die vor wenigen Monaten im Verlag von R. Neumüller in Lodz erschienen ist. **Die Verfügung des Ministers des Innern hebt selbstverständlich die bei der Kolmarer Rechtsprechung benutzte polizeiliche Verfügung vom Jahre 1925 auf, und deshalb entspricht das Kolmarer Urteil nicht den gesetzlichen Bestimmungen.**

Selbstverständlich hat die Verfügung des Ministeriums des Innern nicht nur für die Polizei, sondern auch für die Standesämter Geltung. Wir kommen auf das Problem noch ausführlich zurück.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. August.

Weiterhin heiteres Wetter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet heiteres Wetter bei vorübergehender Bewölkung und erfrischenden Winden an.

Der Sport des Sonntags.

Tennis-Freundschaftsspiel Zoppot — Bromberg.

Eine außerordentlich interessante Begegnung hatte der hiesige Deutsche Tennis-Club am Sonnabend und Sonntag herbeigeführt. An den beiden Tagen, an denen die besten Zoppoter Spieler gegen die Spitzenspieler des D. T. C. antraten, wurde ein hochwertiges Tennis geboten, das durch seinen klassischen Stil besonders von seiten der Zoppoter Gäste und die große Hingabe, mit der die Bromberger die Verteidigung zu einem Angriff zu gestalten versuchten, die Spiele spannend und außerordentlich interessant machte.

Die zweifellos interessanteste Begegnung des Tages war das Spiel zwischen Dr. Acker und Draheim. Der Bromberger Meister überbot sich selbst. Er war von bewundernswerter Ausdauer, sein Rückhandschlag, sonst nicht seine stärkste Seite, war diesmal von erstaunlicher Sicherheit und Härte und selbst die Schmetterbälle waren von außerordentlichem Glück gesegnet. Die Spannung im Publikum wuchs, als Herr Draheim im ersten Satz zur Führung kam. Aber er mußte drei Satz-Bälle abgeben, kämpfte mit Energie weiter und gewann schließlich mit 9 : 7. Dr. Acker, der körperlich in hervorragender Form war und mit größter Ruhe kämpfte, legte der Sicherheit seiner Schläge eine wohl durchdachte Taktik zugrunde, die Bruno Draheim allmählich zermürben mußte. Wenn er auch die beiden letzten Sätze 6 : 3, 6 : 3 verlor, so hatte er doch, von allen Seiten anerkannt, einen seiner schönsten Kämpfe geliefert.

Sehr interessant verlief auch das Herren-Einzel-Spiel zwischen Dr. Thomsen und Kaufmann. Dr. Thomsen gewann in sehr kurzer Zeit den ersten Satz 6 : 2, dann aber hatte sich Kaufmann auf seinen Gegner eingespielt, so daß der zweite Satz hart umkämpft wurde. Kaufmann wehrte sich wundervoll, mußte aber den zweiten Satz 7 : 5 abgeben. Gegen Leiding führte Kaufmann bereits 5 : 1, fiel dann aber ziemlich stark ab, denn der lange Zoppoter gewann hintereinander 6 Spiele und damit den ersten Satz 7 : 5. Die mörderische Hitze des Sonntags und die Härte und Ausdauer des Zoppoters waren unüberwindliche Gegner für Kaufmann, der, trotzdem er mit allen Finessen arbeitete, 6 : 2 verlor. Auch das Spiel Dr. Lenz — Hubert war von den hohen Mittagstemperaturen des Sonntags stark beeinträchtigt. Während Dr. Lenz den ersten Satz 7 : 5 gewinnen konnte, sicherte sich Hubert den zweiten Satz 4 : 6. Der dritte Satz war wieder hart umkämpft und brachte schließlich ein 8 : 6 Ergebnis für Dr. Lenz. Die übrigen Herren-Einzel-Spiele hatten folgende Ergebnisse: Neiß — Draheim 6 : 0, 6 : 2, Fischöder — Hinrichsen 6 : 0, 6 : 1, Fischöder — Kaufmann 6 : 3, 6 : 2.

Die Zoppoter Damen waren nicht von dem gleichen Glück begünstigt, wie ihre Herren. Den einzigen Punkt in dieser Konkurrenz gewann für Zoppot Frl. Czarnowsky gegen Frl. Kock 7:5, 6:1. Frau Queißner unterlag Frau Groß 6:4, 2:6, 4:6, Frl. Claaßen, Frl. Grawunder 6:3, 1:6, 4:6. Außer Konkurrenz traten Frl. Czarnowsky und Frl. Grawunder noch einmal an, das Spiel wurde zur allgemeinen Überraschung sehr schön von Frl. Grawunder 8:6, 6:4 gewonnen.

Die Herren-Doppelspiele wiederum wurden sämtlich von den Zoppotern gewonnen, obgleich die Entscheidung des ersten Kampfes Dr. Acker-Leiding gegen Draheim-Kaufmann keineswegs eindeutig war. Die Entscheidung schwankte nicht unbeträchtlich, wofür auch das Ergebnis 2:6, 6:4, 8:6 ein deutlicher Beweis ist. Ein herrliches Doppelspiel lieferten Fischöder-Neiß, die erbittert wie die Löwen und flink wie die Wiesel kämpften, gegen Kaufmann-Draheim. Die Zoppoter gewannen 6:4, 6:4. Fischöder-Dr. Lenz siegten gegen Hinrichsen-Hubert klar 6:1, 6:3.

Von den Mix-Spielen war das Frl. Czarnowsky-Leiding gegen Frau Groß-Draheim zweifellos das schönste und spannendste. Das Bromberger Paar gewann nach hartem Kampf 9:7, 6:8, 6:4. Auch das zweite Bromberger Paar Mohr-Kaufmann konnte einen schönen Sieg über das Paar Frau Queißner-Neiß mit 7:5, 6:4 erringen. Frl. Claaßen-Dr. Acker schlugen dagegen das wenig eingespielte Bromberger Paar Frl. Emma Kock-Hubert 6:4, 6:3.

Das Gesamtergebnis der Spiele stellt sich wie folgt dar: Zoppot 12 Punkte, Bromberg 4. Vergleicht man jedoch die Zahl der einzelnen Spiele, so stellt sich die Niederlage für Bromberg nicht allzu schlecht dar, denn das Verhältnis lautet dann 226 : 174.



Die polnische Meisterschafts-Regatta.

Bromberg, 16. August. Am Sonntag und Montag wurde auf der Regatte-Bahn in Brahnau die polnische Meisterschafts-Regatta ausgefahren. Der Wettergott war der Veranstaltung hold, so daß eine große Zahl von Zuschauern den einzelnen Rennen beiwohnten.

In den Endkämpfen um die Meisterschaft, die am gestrigen Montag ausgetragen wurden, siegten: Damen-Vierer um die Meisterschaft von Polen Bydgoski Klub Wioślarek 5,57,85; Damen-Einer um die Meisterschaft Grabicka (Warszawski Klub Wioślarek) 5,36, Herren-Vierer um die Meisterschaft Ruderklub 04 Poznań 6,11,2. Zweier ohne Steuermann Tow. Wiosl. Płock 6,54,2„ Herren-Einer Verey A. Z. S. Krakau 6,47,2, Zweier mit Steuermann Tow. Wiosl. Włocławek 7,06, Vierer ohne Steuermann B. T. W. Bromberg, Doppelzweier A. Z. S. Krakau 6,06,3, Achter um den Preis des Staatspräsidenten 1. 04 Poznań 5,30,5, 2. B. T. W. Bromberg, 3. A. Z. S. Warschau.

Bei der allgemeinen Punktwertung hat der Warschauer Ruderklub den 1. Platz mit 126 Punkten eingenommen, den 2. Ruderklub 04 Poznań mit 95, den 3. der Kalischer Ruderklub mit 85 den 4. B. T. W. Bromberg und den 5. A. Z. S. Krakau.

§ **Revolverschüsse gegen Felddiebe.** Groß ist die Not unter den Arbeitslosen. Immer öfter ereignet es sich, daß die Leute aufs Land hinausziehen und von den Feldern der Landwirte sich Kartoffeln, Getreide u. a. aneignen. Am vergangenen Sonnabend wurde in Myslencinek ein Felddiebstahl ausgeführt, bei dem der Dieb lebensgefährlich verletzt wurde. Der 55jährige Arbeiter Władysław Świerczyński von hier, Stepowa 12 wohnhaft, begab sich am Sonnabend um 12 Uhr nachts nach Myslencinek, um sich von den dortigen Feldern mit billigen Kartoffeln zu versehen. **Als er mit dem Ausmachen der Kartoffeln beschäftigt war, fiel plötzlich ein Schuß. Im gleichen Augenblick stürzte ein Mann auf ihn zu und mit den Worten: „lieg verfluchter Hund", hielt er ihm den Revolver vor. Als der Mann sah, daß S. getroffen war, — die Kugel hatte die linke Brustseite durchbohrt — entfernte er sich,** während der Getroffene sich mit den letzten Kräften zu dem Hause eines Chausseeaufsehers schleppte. Dieser sorgte auch für die Überführung des Schwerverletzten nach dem Kreiskrankenhause in Bleichfelde. S., dessen Zustand sehr ernst ist, ist verheiratet und soll sich in großer Not befinden. Der Name des betreffenden Mannes, der den Schuß abgegeben hatte, konnte von der Polizei noch nicht festgestellt werden. — Ein ähnlicher Fall ereignete sich am Montag in Przyłęka, Kr. Bromberg. Als der 30jährige im gleichen Orte wohnhafte Wojciech Fandry einen Feldweg passierte, auf dem angeblich der Durchgang verboten war, wurde er von dem Besitzer Kruszyński verwarnt. Fandry reagierte nicht auf diese Warnung und im gleichen Augenblick schoß der Besitzer K. Die Kugel drang dem F., der gleichfalls nach dem Kreiskrankenhause in Bleichfelde geschafft wurde, in den linken Oberschenkel. Ob der Besitzer tatsächlich nur deshalb den Schuß auf F. abgegeben hatte, daß dieser unerlaubt den Feldweg benutzte, muß erst noch die Untersuchung ergeben.

§ **Beim Baden ertrunken** ist am gestrigen Montag der 8jährige Schüler Johannes Maron aus Bromberg, als er in der Nähe des Grundstückes Thornerstraße 107 in der Brahe badete. Der Knabe wurde vom Strom erfaßt und konnte nicht mehr das Ufer erreichen. Trotzdem der Ertrunkene bald geborgen war und man Wiederbelebungsversuche anstellte, konnte der Knabe nicht ins Leben zurückgerufen werden. — Das warme Wetter der beiden Feiertage hat zahlreiche Personen zu einem Bad veranlaßt, wobei mehrere in Ertrinkungsgefahr gerieten. So ging beim Baden in Mühltal Dorf plötzlich ein junges Paar unter, konnte aber noch rechtzeitig gerettet werden. Einige Stunden darauf ereignete sich fast an der gleichen Stelle ein ähnlicher Fall, der ebenfalls mit der Rettung der Verunglückten endete. — Am Sonntag nachmittag badete in der Nähe des Elektrizitätswerkes der Prinzenstraße (Łokietka) 13 wohnhafte Heinrich Rosenfeld, der gleichfalls in Ertrinkungsgefahr geriet. Glücklicherweise waren beherzte Kameraden in der Nähe, die ihn bergen konnten. Er hatte jedoch schon beträchtlichen Schaden genommen und wurde mit Hilfe des Rettungswagens in das Städtische Krankenhaus eingeliefert.

§ **Ein Autozusammenstoß** ereignete sich am Sonntag gegen Mittag an der Ecke Albert- und Feldstraße (Garbary und Jackowskiego) an einer Stelle übrigens, an der sich ähnliche Zusammenstöße schon des öfteren ereignet haben. — Am Sonntag fuhren zwei Taxen aufeinander, wobei **das eine Auto vom Fahrdamm auf den Bürgersteig geschleudert wurde, und eine an einem Kiosk stehende Frau schwer verletzte.** Sie wurde mit Hilfe des Rettungswagens in das Städtische Krankenhaus geschafft, von wo sie nach Anlegung von Verbänden nach Hause entlassen werden konnte.

Das Ende eines Sittlichkeitsprozesses.

Posen (Poznań), 15. August. Vor der verstärkten Strafkammer wurde in dreitägiger Verhandlung der Sensationsprozeß Piekucki, und Genossen verhandelt. Angeklagt waren der Oberst d. Res. Piekucki, der Kaufmann Władisław Andrzejewski, der Besitzer des Weinrestaurants „Hungaria" Felix Hirschberg und der wegen Betruges und Hehlerei mit drei Jahren Zuchthaus vorbestrafte Fabrikdirektor Felix Pawlicki wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens mit Mädchen unter 14 Jahren. Mitangeklagt waren wegen Kuppelei die Ehefrau Margarete Gensler, eine Marie Hermann, Marie Nehring und Helene Stróżyk. Die unter völligem Ausschluß der Öffentlichkeit geführte Verhandlung endete Sonnabend mittag mit folgendem Urtelsspruch: gegen Piekucki und Andrzejewski auf je 1½ Jahre Gefängnis und je fünf Jahre Ehrverlust, gegen Hirschberg und Pawlicki auf je sechs Monate Gefängnis mit fünfjähriger Bewährungsfrist, gegen Frau Gensler auf drei Jahre, gegen Marie Hermann auf ein Jahr Gefängnis, gegen Marie Nehring auf vier Monate Gefängnis, Helene Stróżyk wurde freigesprochen.

Schulitz (Solec Kuj.), 13. August. Pfarrer Paul Greulich †. Am 10. August ist der frühere Pfarrer von Schulitz Paul Greulich im Ruhestande gestorben. Pfarrer Paul Greulich ist ein Kind unserer Heimat: Am 17. Juni 1861 wurde er zu Zieliniec im Kreise Posen geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Posen und nach dem Universitätsstudium in Berlin und Greifswald legte er die theologischen Prüfungen vor der theologischen Prüfungskommission in Posen ab. Nachdem er vorübergehend als Provinzialvikar in Bromberg tätig war, wurde ihm 1890 die erledigte Pfarrstelle in dem durch seine damals rege Industrietätigkeit aufblühenden Weichselstädtchen Schulitz übertragen. Durch 39 Jahre hat er dieser Gemeinde in Wort und Werk treulich gedient und sich viel Liebe erworben. Am 30 Juni 1929 konnte er auf 40 Jahre seiner segensreichen Amtstätigkeit zurückblicken. Seines Ruhestandes, den er am 1. Juni v. Js. antrat, konnte er sich nur kurze Zeit erfreuen. Seine Gemeinde wird aber ihren Pfarrer nicht vergessen, sondern in Dankbarkeit die Erinnerung an ihn bewahren. pz.

* **Sadke** (Sadki), **Kreis Wirsitz, 13. August.** Auf dem heutigen Wochenmarkte in Nakel (Nakło) zahlte man für Butter 1,50—1,60, die Mandel Eier 1,00—1,20. — Am 11. d. Mts. drangen unbekannte Diebe in den Stall des Besitzers Dietert in Kowalewko Kreis Schubin und stahlen 14 Hühner, Gänse und Enten. — Sodann stahlen Einbrecher der Besitzerin Witt in Wironika, Kreis Schubin, 8 Zentner Roggen. — In einer der letzten Nächte drangen gleichfalls unbekannte Diebe in den Stall des Vorarbeiters Kalisz in Samostrzel und stahlen 13 Hühner.

v. **Argenau** (Gniewkowo), 13. August. Gestern nachmittag war in Perkowo ein Feuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit das ganze Gehöft des Besitzers Zwica vollständig in Asche legte. Mitverbrannt ist die ganze diesjährige Ernte, landw. Maschinen und Geräte. Der Schaden dürfte nur teilweise durch Versicherung gedeckt sein. — Der 10jährige Knabe Johann Kisilik in Lulkowo kletterte auf einen Baum, um dort ein Vogelnest zu suchen. Als er sich hoch auf dem Baum befand, brach ein dünner Ast und K. stürzte herab. Man schaffte den schwerverletzten Knaben nach der elterlichen Wohnung, wo er bald darauf starb.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

Spinale Kinderlähmung in Schneidemühl.

In Schneidemühl ist nach einer Mitteilung des Kreisarztes ein fünfter Todesfall infolge spinaler Kinderlähmung zu verzeichnen. Gleichzeitig wurde bemerkt, daß zwei junge Mädchen jenseits des schulpflichtigen Alters, die außerhalb Schneidemühls an spinaler Kinderlähmung erkrankten, trotz der Krankheit nach Schneidemühl zugewandert sind. Als Vorbeugungsmaßnahme gegen die neu auftauchende Gefahr einer Einschleppung der Krankheit sind daher mit sofortiger Wirkung sämtliche Schulen in Schneidemühl vorerst auf 14 Tage geschlossen worden.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z. o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 186

Heute: „Illustrierte Weltschau„ Nr. 33.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 186.

Bromberg, Mittwoch den 17. August 1932.

Pommerellen.

16. August.

Eisenbahnzug überfährt einen Autobus.

Drei Personen getötet.

p Neustadt (Wejherowo), 14. August. Ein katastrophaler Zusammenstoß eines vollbesetzten Autobusses, der von Putzig über Ciechocino nach Gdingen fuhr, mit dem von Reda nach Putzig fahrenden Zuge ereignete sich gestern nachmittag an der Kreuzung bei Ciechocin. Der Lokomotivführer wollte noch im letzten Augenblick den Zug zum Stehen bringen, was ihm jedoch nicht gelang. Der Zug fuhr auf den Autobus auf, wobei drei Personen getötet wurden. Die Lokomotive und einige Wagen sprangen aus den Schienen und stürzten um.

Zwei Graudenzer unter den Verletzten.

Wie unsere Graudenzer Redaktion mitteilt, befinden sich unter den Verletzten auch zwei Graudenzer: Der Spezialarzt Dr. de Frendl und seine Assistentin Fräulein Schulz. Beide wurden in das Krankenhaus in Neustadt eingeliefert.

Deutsches Konsulat für Pommerellen.

Der Kanzler des Deutschen Konsulats in Thorn, Herr Gustav Brandtner, ist in gleicher Amtseigenschaft an das Deutsche Generalkonsulat in Posen versetzt worden.

Sein Amtsnachfolger ist der bisher bei der Deutschen Botschaft in Moskau tätig gewesene Regierungsoberinspektor Erwin Bunze.

Graudenz (Grudziądz).

× **Ein neues Weichselopfer.** Der in einer hiesigen Restauration beschäftigte Kellner Teodor Kuzimski badete vor einigen Tagen in Osche (Osie), Kr. Schwetz, im Schwarzwasser. Plötzlich ging er unter. Man stellte sofort Nachforschungen nach ihm an und fand bald den leblosen Körper, der an einer ziemlich flachen Stelle des Stromes lag. Vorgenommene gründliche Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg. Es ist anzunehmen, daß Herzschlag die Ursache des Todes Kuzimskis gewesen ist. *

× **Verbesserungsbedürftiger Weg.** In bedauernswertem Zustande befindet sich der von Kl. Tarpen (M. Tarpno) nach Neudorf (Nowawies) führende, lebhaft in Anspruch genommene Weg. Die vielen und starken Regengüsse der letzten Zeit haben stellenweise tiefe und breite Löcher eingerissen, so daß der Wagen- und Fahrradverkehr ungemein erschwert, wenn nicht ganz unmöglich gemacht wird. Die zuständigen Instanzen sollten deshalb für eine möglichst schnelle Reparatur dieses Weges Sorge tragen. *

t. **Der letzte Wochenmarkt** brachte Butter zu 1,30—1,50, Eier zu 1,20, Weißkäse zu 0,10—0,40; gute Eßäpfel kosteten 0,30—0,40, Kochäpfel 0,20, Schmalzbirnen 0,70, andere Sorten 0,25—0,40, Spillen 0,20—0,30, Pfirsichpflaumen 0,60, Kirschen 0,30—0,35; Blaubeeren 0,25—0,30, Preißelbeeren 0,20—0,25, Himbeeren 0,30—0,35, Brombeeren 0,30—0,40; Weißkohl 0,04, Rotkohl 0,08—0,10, Blumenkohl 0,15—0,30, Mohrrüben 0,05 0,07, Zwiebeln 0,15—0,20 pro Pfund, Kartoffeln Ztr. 3,00, Pfund 0,03—0,04, Tomaten 0,40—0,50, Gurken Schock 0,80 bis 1,00, Salatgurken 4 Stück 0,10, Rehfüßchen Liter 0,20—0,25; alte Hühner 2,50—3,50, junge Hühnchen Stück 1,00—2,20, Tauben Paar 1,00—1,10, junge Enten 2,60—3,00. Der Fischmarkt brachte große Aale zu 1,50—1,70, kleine 1,00—1,20, Hechte 0,80—0,90, Schleie 0,80—0,90, Karauschen 0,50—0,60, Bressen 0,60—0,70, Plötze 0,40 und 3 Pfund 1,00; Krebse die Mandel 1,50. Ein Blumensträußchen erhielt man für 0,10 bis 0,20. *

× **Straßenunfall.** Am Freitag fuhr der Chauffeur Jan Jagielski mit dem von ihm geführten Auto auf der Straße den dreijährigen Knaben Kordor an, wobei das Kind einige, glücklicherweise nicht allzu starke Verletzungen davontrug. Es wurde nach dem städtischen Krankenhause überführt.

× **Wer war der Schütze?** In der Nacht zum 12. d. Mts. sind an der Ecke des 2. Blocks der Czarnecki-Kaserne in der Richtung des dortigen Wachtpostens von der Zentralkavallerie-Schule mehrere Revolverschüsse abgegeben worden. Von dem daselbst Dienst tuenden Schutzmann wurden nach dem Täter sofort Nachforschungen angestellt, leider ohne positives Ergebnis. *

× **Fatales Pech** hatte ein hiesiger Bürger (soviel bekannt, ein städtischer Beamter). Als er morgens durch die Oberthornerstraße (3 Maja) schritt, geriet sein Hund mit einem gleichartigen Vierfüßler in Konflikt. Um den fremden Köter zu verjagen, ergriff der Besitzer des ersterwähnten Hundes einen Stein und warf nach dem Gegner seines Schützlings. Leider ging der Wurf fehlt, und der Stein traf die linke der beiden großen Schaufenster des Bernhard Schulzschen Glaswarengeschäfts. Allerdings wurde die etwa 1000 Złoty Wert besitzende Scheibeb nicht gerade durchschlagen, immerhin aber trug sie an der unten befindlichen Aufschlagstelle des Wurfgeschosses eine nicht unerhebliche Platzstelle davon. Das beschädigte Schaufenster ist versichert. *

× **Marktdiebe** stahlen am Sonnabend der Landwirtsfrau Liedtke aus Bratwin aus ihrer Handtasche einen Geldbetrag von 40 Złoty. Größte Vorsicht kann nur immer wieder angeraten werden. *

Thorn (Toruń).

Neue Markt-Reglements.

II.

Auf den Großen Märkten der Stadt Thorn darf gehandelt werden mit Naturerzeugnissen, Haustieren, Lebensmitteln aller Art, Wirtschafts- und landwirtschaftlichen Gefäßen und Gerätschaften und mit Gegenständen, die die Bevölkerung in der Umgegend herstellt sowie mit Böttcher- und Riemer-Waren im Sinne der Genehmigung des Pommerellischen Wojewoden vom 8. Januar 1926 usw. Die Großen Märkte werden bekanntgegeben. Sie beginnen in der Zeit vom 1. April bis 30. September um 6 Uhr früh und in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März um 7 Uhr früh und enden stets um 1 Uhr nachmittags. Marktplätze sind: der städtische Marktplatz am Schlachthause für Pferde, Vieh, Schweine, Schafe und Ziegen sowie für Böttcher- und Riemer-Waren und Holzpantoffel, dann der Neustädtische Markt (Rynek Nowomiejski) auf der Nordostseite für Milch, Butter, Eier, Sahne, Geflügel, Wild, Obst, Pilze und Gemüse sowie Blumen, auf der Nordwestseite für frische und geräucherte Fische, Holzpantoffel und Kienholz, auf der Südwestseite für Fleisch und Fleischwaren und auf der andern Hälfte für Backwaren aller Art, auf der Südostseite für Getreide und Kartoffeln sowie die Kleine Markt-, Junker- und Hospitalstraße (ul. Browarna, Krzyżacka und Szpitalna) für die anderen, oben nicht genannten Artikel, sofern diese zum Marktverkauf zugelassen sind, und für Getreide, Kartoffeln, Kohl und Brennholz. Das zum Verkauf bestimmte Vieh ist an den Barrieren festzubinden und das Vorführen von Pferden im Trab und im Galopp ist nur an der hierfür bestimmten Stelle gestattet. Ein Recht zum ständigen Einnehmen desselben Verkaufsplatzes oder eines Platzes in immer derselben Größe besteht nicht, ferner darf kein Verkäufer mehr als einen Platz einnehmen und den ihm zugeteilten Platz nicht eigenmächtig ausdehnen. Die Verkaufsplätze dürfen nicht an andere Personen abgetreten werden. Fleischbänke dürfen nur mit Genehmigung der Polizeibehörde aufgestellt werden, die die Maße vorschreibt. Die zum Verkauf bestimmten Waren sind vor Verunreinigung eventl. auch vor starker Sonnenbestrahlung zu schützen. Sofort nach Marktschluß ist alles abzubrechen und zu entfernen, so daß der Platz in einer halben Stunde geräumt sein muß. Wie bei den Kleinen Märkten sind Verkehrsbehinderung, Belegen der Bürgersteige mit Waren, Ausrufen, Versteigern usw. verboten. Fuhrwerke usw. dürfen nur zur Anfuhr der Waren benutzt werden, dann aber nicht auf dem Markt stehen bleiben. Ausnahmen kann die Polizei bewilligen. Auf dem Marktplatz am Schlachthaus ist das Stehenbleiben der Wagen zulässig. Ebenso darf in den drei aufgeführten Straßen der Neustadt vom Wagen herab verkauft werden. Die einzelnen Verkaufsstände usw. müssen mit der vollständigen Adresse des Verkäufers in mindestens 5 Zentimeter Schrifthöhe versehen sein. Der Verkauf verdorbener, schädlicher usw. Lebensmittel usw. ist verboten. Alle Gegenstände unterliegen der Prüfung durch die Kontrollorgane usw. Größte Sauberkeit ist unbedingte Vorschrift, ebenso weiße Ärmelschürzen für die Verkäufer. Die Verkaufsvorschriften für Fleisch, Fleischwaren, Fette und Speiseöle, Gebäck, Butter, Milch und unreifes Obst sowie die Vorschriften betr. Verpackung, Maße und Gewichte, Tierschutz, Schlachten usw., Verkauf von Wild usw., Herkunftszeugnisse für Vieh, veterinär-ärztliche Aufsicht, Reinigung der Märkte, Standgelderhebung und endlich die allgemeinen polizeilichen Bestimmungen stimmen mit denen der Kleinen Märkte überein. Das neue Reglement tritt 14 Tage nach erfolgter Bekanntmachung in Kraft. * *

Kommunisten vor Gericht.

Infolge eingelegter Berufung gegen das Urteil des Graudenzer Bezirksgerichts, das dieses gegen eine in Graudenz ausgehobene Kommunistenbande gefällt hatte, fand vor dem hiesigen Appellationsgericht ein Termin statt, den Appellationsrichter Sosiński leitete. Die Anklage vertrat der Vizeprokurator des Appellationsgerichts Sochaczewski. Die Vorgeschichte ist folgende: Die Graudenzer Kriminalpolizei hob im Vorjahre eine Kommunistengesellschaft aus, an deren Spitze der 30 Jahre alte Metallarbeiter Kazimierz Sobczyński alias Sobierajski stand, der bereits mehrmals wegen kommunistischer Umtriebe vorbestraft ist. Seine rechte Hand war der Gamaschenmacher Daniel Lionow. Bei den Leuten, die u. a. auch die Feuerwehr in Graudenz kommunistisch zu beeinflussen versucht hat, wurden in Haussuchungen Broschüren und Flugblätter antistaatlichen Inhalts vorgefunden. Das Gericht in Graudenz hatte S. zu 8 Jahren Zuchthaus, den L. sowie die übrigen Mitglieder Podlaski, Chochlik, Baliszewski und Laskowski zu je 5 Jahren Zuchthaus und alle zu je 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Nach durchgeführter Verhandlung bestätigte das Apellationsgericht das gegen S. gefällte Urteil. Den übrigen Angeklagten wurde die Zuchthausstrafe in Festungshaft von je 5 Jahren Dauer umgewandelt. * *

‡ **Der Wasserstand der Weichsel,** in weiterem Ansteigen begriffen, erreichte Sonnabend früh eine Höhe von 0,92 Meter über Normal. — Eingetroffen ist Dampfer „Mickiewicz" aus Warschau; abgefahren sind Dampfer „Reduta Ordona" und „Mickiewicz" nach Warschau sowie Dampfer „Spółwisła" mit einem mit Getreide beladenen Kahn nach Danzig. Auf der Fahrt von Danzig nach Warschau passierte der Frachtdampfer „Bavaria" mit zwei Kähnen mit Zuckerladung, in umgekehrter Richtung der Passagierdampfer „Pospieszny". Auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau passierte Dampfer „Bałtyk", in umgekehrter Richtung Dampfer „Halka" und „Goniec", alle mit Passagieren und Gütern. * *

t **Eine Leuchtgasvergiftung** zog sich der Gasanstaltsarbeiter Artur Murawski während seiner dienstlichen Tätigkeit in einem Hause der Seglerstraße (ul. Żeglarska) zu. Ein Arzt erteilte ihm die erste Hilfe und veranlaßte die Überführung ins Krankenhaus. * *

*** Eine grausige Bluttat setzte Sonnabend vormittag gegen 11½ Uhr die Anwohner der Seglerstraße (ul. Żeglarska) in größte Aufregung. In der Restauration im Hause Nr. 6 erschoß ein Artillerie-Unteroffizier das dort an der Theke beschäftigte junge Mädchen durch drei Revolverkugeln in den Kopf. Darauf schoß er sich selbst eine Kugel in den Mund. Beide waren sofort tot. — Über die Beweggründe zu der schrecklichen Tat kursieren in der Stadt verschiedene Gerüchte. Nach einer Version soll es sich um eine Liebestragödie handeln, nach einer anderen soll der Mann eine größere Geldsumme unterschlagen und mit dem Mädchen durchgebracht haben. Die von der Polizei und der Militärgendarmerie eingeleitete Untersuchung wird die Angelegenheit wohl restlos aufklären.** * *

‡ **Neben zwei kleineren Diebstählen** gelangten noch sieben Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften bei der Polizei zur Anmeldung bzw. Protokollierung. — Festgenommen wurden drei Personen wegen Vagabundage und Schwarzfahrt auf der Eisenbahn sowie eine Person wegen Diebstahls. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 12. August. Zu dem nächtlichen Brande in Bachau (Rubinkowo) erfahren wir noch nachträglich durch den Polizeibericht, daß der Gebäude- und Einrichtungsschaden, den der Hausbesitzer Baranowski erlitt, sich auf ungefähr 7000 Złoty beläuft. Dem Mieter Richard Moeck verbrannten die Möbel, die Garderobe und eine eingerichtete Tischlerwerkstatt im Gesamtwerte von 5000 Złoty. Er ist im Gegensatz zu B. unversichert. — Zwei Schweine gestohlen wurden dem Besitzer Friedrich Fenske in Pieczeń. Die Diebe hatten ein Loch in die Stallmauer gebrochen und die zusammen etwa drei Zentner schweren Tiere gleich an Ort und Stelle geschlachtet. Sie ließen die Weichteile zurück und nahmen nur das Fleisch mit. * *

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 13. August. In tiefe Trauer versetzt wurde die Familie Liedtke in Złotterie (Złotorja). Das 1¼ Jahre alte Söhnchen Hermann fiel beim Spielen auf dem Hofe in eine dort stehende, mit Wasser gefüllte Wanne und ertrank darin, bevor Hilfe kam. * *

Die „Wunderheilung".

h **Strasburg** (Brodnica), 14. August. Trotz der vielen Warnungen gibt es immerzu leichtgläubige Leute, die sich von den geriebenen braunen Pustatöchtern betören lassen. So erschien auch bei der Frau Kaczrowski eine Zigeu-

nerin, die die Frau K. von ihrer Krankheit heilen wollte. Zur wirksamen „Heilung“ benötigte die Zigeunerin 19 Gegenstände und sie ließ sich zu diesem Zweck eine goldene Taschenuhr, Ringe und andere Wertsachen geben. Dann gebot sie der Frau, eine gewisse Zeit hindurch Ruhe zu bewahren, denn nur auf diese Weise könne die Heilung Wirkung haben. Das betrügerische Zigeunerweib nahm alsdann die Sachen an sich und versprach bald wiederzukommen, hatte es aber wahrscheinlich vergessen. Die hiervon in Kenntnis gesetzte Polizei hat vier Zigeunerinnen verhaftet.

Geheilt dürfte die Frau jetzt zwar sein, jedoch nur von ihrer Naivität und nicht von der Krankheit.

---

ef **Briesen** (Wąbrzeżno), 14. August. Aus bisher unbekannten Gründen brach bei dem Landwirt Matuszewski in Plywaczewo Feuer aus. Den Flammen fielen das Wohnhaus sowie der Stall zum Opfer. Mitverbrannt sind ferner die ganze diesjährige Ernte, Brennmaterial sowie sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 8000 Złoty und ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

m **Dirschau** (Tczew), 14. August. Durch Einschlagen von Fensterscheiben drangen bisher unbekannte Diebe in die katholische Kirche in Neu-Cekzin hiesigen Kreises ein und entwendeten einen silbernen Kelch im Werte von 400 Złoty. Von den Dieben fehlt bis jetzt jede Spur.

ch **Konitz** (Chojnice), 13. August. Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt im Hotel Engel seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Mitgliedes Kraus, dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt wurde. Der Verein hatte an den Magistrat bzw. an die Stadtverordneten eine Beschwerde eingereicht betreffend den Steuerzuschlag zur Mietzinssteuer in Höhe von 10 Prozent. Da sich der Magistrat in dieser Sache ablehnend verhalten hat, wird der Verein eine weitere Eingabe an die Wojewodschaft machen. Der Vorsitzende sprach über das Thema „Einkommen- und Ergänzungssteuer“. Große Erregungen hatte die Einführung des neuen Meldewesens hervorgerufen. Es wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß, um diese Arbeiten zu bewältigen, sich die Hausbesitzer wohl spezielle Schreiber werden halten müssen. Die Hauswirte tragen sich mit der Absicht, ihre Häuser dem Magistrat in Verwaltung zu übergeben, wenn diese Extrabelastungen der Besitzer alter Häuser nicht aufhören. Ferner wurde darüber berichtet, daß die Mieter beim zuständigen Ministerium einen Antrag eingebracht haben um Herabsetzung der Miete um 20 Prozent. Sollte dieser Antrag im Ministerium Beachtung finden, so wird der Verein dazu entsprechend Stellung nehmen. Nach dem neuen Stempelsteuergesetz muß ein jährlich abgeschlossener schriftlicher Mietskontrakt für sechs Jahre abgestempelt werden.

‡ **Konitz** (Chojnice), 13. August. Seine Aufklärung gefunden hat der Einbruch bei dem Landwirt Urbański in Konewki hiesigen Kreises, der am 2. d. M. verübt wurde. Er war durch den 21jährigen Władysław Zalek, den 30jährigen Władysław Lewandowski und die 33 Jahre alte Juljanna Barczykowska ausgeführt.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 14. August. Auf dem gestrigen Wochenmarkt brachten Kartoffeln 3,00, Butter 1,60 bis 1,80, Eier 1,40—1,50. Ferkel je nach Alter und Güte kosteten 13—23 Złoty das Stück. — Gestohlen wurden dem Landwirt Hebel in Sozieschin zwei Schweine. Der Dieb ist noch nicht ermittelt worden.

ch. **Konitz** (Chojnice), 15. August. Am letzten Sonntag morgens um 7 Uhr unternahm der 20 Jahre alte Monteur Gazinski, Sohn des hiesigen Polizisten G., mit mehreren Freunden eine Wasserpartie auf dem Müskendorfer See. Die Fahrt ging nach Schwornigatz, wo man ein Bad nahm. Kaum ins Wasser gestiegen, ging G. vor den Augen seiner Kameraden unter. Trotzdem sofortige Hilfe zur Stelle war und der Verunglückte auch bald geborgen werden konnte, waren die Wiederbelebungsversuche erfolglos.

Neuenburg (Nowe), 14. August. Der letzte Wochenmarkt brachte Butter zu 1,30—1,40, Eier zu 1,10—1,30 die Mandel. — Die zurzeit in Neuenburg herrschende Rattenplage hat die Aufsichtsbehörde zu der Maßnahme veranlaßt, daß seitens jedes Hausbesitzers ein Verabfolgungsschein für Gift gelöst und solches an zwei Stellen gelegt werden muß innerhalb 14 Tagen bei Vermeidung einer Strafe von 30 Złoty. Das Gift muß auch in Häusern gelegt werden, in welchen gegenwärtig die Ratten sich nicht bemerkbar machen.

m **Pelplin**, 14. August. Spurlos verschwunden ist seit Donnerstag der Kaufmann Przytalski aus Pelplin, welcher an der Bahnhofstraße ein Kolonialwarengeschäft inne hatte. Derselbe begab sich am Mittwoch nach Raikau, um einen ausstehenden Betrag von einem Kunden einzuziehen, ist jedoch von dort nicht mehr zurückgekehrt. Auf der Suche nach dem Verschwundenen wurde in der Nähe von Maciejewo an der Ferse das Jackett mit zehn Złoty und geladenem Browning, sowie das Fahrrad des Verschwundenen vorgefunden. Trotzdem der Fluß mit Netzen und Haken abgesucht wurde, konnte die Leiche noch nicht gefunden werden. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, wird die eingeleitete Untersuchung ausweisen.

a. **Schwetz** (Świecie), 14. August. Der letzte Wochenmarkt wies einen sehr regen Verkehr auf. Der Preis für Butter schwankte zwischen 1,40—1,60 pro Pfund, für Eier 1,10—1,20 pro Mandel. Der heutige Schweinemarkt brachte kleine Absatzferkel für 25—30 Złoty, für etwas ältere, bessere Ware 35—40 Złoty pro Paar. Für Läufer wurden 40 Złoty pro Stück verlangt.

ef **Schönsee** (Kowalewo), 14. August. Dem Landwirt Roman Ojdowski von hier brannte ein Schober mit Getreide nieder. Der Brand soll durch Spielen der Kinder mit Zündhölzern entstanden sein. Der Schaden ist bedeutend, da O. nicht versichert ist.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 11. August. Ein großer Schaden wurde dem Verwalter des Gutes Groß-Komorze (Wielka Komorza), Kreis Tuchel, durch Diebstahl zugefügt. Der Verwalter war für einige Tage verreist. Diese Zeit benutzten sicherlich ortskundige Diebe, um seine Wohnung gründlich auszuräumen. Sechs Anzüge, der gesamte Wäschevorrat u. a. wurden entwendet. Außerdem fielen den Einbrechern noch 700 Złoty Bargeld in die Hände. Der Polizei wird es nunmehr schwer fallen, die Täter zu ermitteln. — Ein unangenehmes Reiseerlebnis hatte die hiesige Kaufmannstochter Johanna Schuster auf der Autorückreise von Danzig nach Tuchel, die sie mit ihrem Bruder, einem Kaufmann aus Hamburg, zurücklegte. Da sich unterwegs ein Achsenschaden bemerkbar machte, hielt man vor einer Gastwirtschaft, begab sich in das Schanklokal, sorgte dafür, daß der Autoschaden wieder ausgebessert wurde. Wie erschrak man aber, als die Heimfahrt fortgesetzt werden sollte. Diebe hatten die unbewachten Augenblicke benutzt, um den hinteren Autogepäckkoffer zu öffnen und die darin befindlichen Gegenstände zu entwenden. Fräulein Sch. wurden auf diese Weise zwei seidene Kleider, ein neuer Sommermantel und Leibwäsche gestohlen. Das abendliche Dunkel erleichterte den Dieben die „Arbeit“.

P. **Vandsburg** (Więcbork), 15. August. In der letzten Stadtverordnetensitzung gelangte u. a. der Umbau der Gebäudekomplexe der früheren Gasanstalt für Schulzwecke zur Besprechung. — Ein Teerkesselbrand entstand am letzten Donnerstag auf dem Gehöft eines Bürgers in der Steczka. Der Brand konnte rechtzeitig lokalisiert werden.

Rundschau des Staatsbürgers.

Das neue Versammlungsgesetz.

Das neue Versammlungsgesetz vom 11. März 1932, veröffentlicht im „Dziennik Ustaw“ R. P. Nr. 48 vom 7. Juni 1932 Poz. 450, weist eine Reihe von Änderungen auf, deren Kenntnis notwendig ist, um die mit der Nichteinhaltung der Bestimmungen verbundenen Straffolgen zu vermeiden. Wir veröffentlichen deshalb auf vielfachen Wunsch noch einmal die Bestimmungen des Gesetzes und empfehlen vor allem den Vereinsvorständen, diese unterrichtende Mitteilung auszuschneiden, damit sie vorkommenden Falls auch später zur Aufklärung dienen können.

Das Gesetz unterscheidet **öffentliche** Versammlungen in Lokalen oder unter freiem Himmel und **nichtöffentliche** Versammlungen oder Zusammenkünfte (zebrania). Nur die ersteren sind anmeldepflichtig bei der zuständigen Kreisbehörde und zwar spätestens zwei Tage vorher. Versammlungen unter freiem Himmel sind insbesondere genehmigungspflichtig. Die Abhaltung einer Versammlung kann verboten werden, wenn sie den geltenden Gesetzesbestimmungen zuwiderläuft, oder wenn sie die öffentliche Sicherheit, den Frieden und die Ordnung bedrohen sollte. Das Verbot muß spätestens am Vortage mit Begründung schriftlich bekannt gegeben worden sein. Die Behörde kann ihre Vertreter beordern, die einen Platz nach ihrer Wahl zu beanspruchen haben. Sie haben darauf zu achten, ob den Bestimmungen des Gesetzes genüge getan wird. Grundsätzlich hat der Versammlungsleiter für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Nur im Falle seines Unvermögens greift der Vertreter der Behörde ein, notfalls durch Auflösung der Versammlung nach vorheriger Verwarnung.

Zu den **nichtöffentlichen Versammlungen** gehören

a) Zusammenkünfte von Personen, die dem Einberufer persönlich bekannt sind und in Lokalen stattfinden.

b) Zusammenkünfte von Mitgliedern rechtmäßig bestehender Vereinigungen, die in Lokalen stattfinden.

Für derartige Veranstaltungen ist weder eine Anmeldung noch eine Genehmigung erforderlich. Vertreter der Behörden nehmen daran nicht teil.

Tagungen gelten je nach ihrem Charakter als öffentliche Versammlungen, oder als Zusammenkünfte. Sofern sie den Charakter einer öffentlichen Versammlung haben, sind sie anmeldepflichtig. Internationale Tagungen sind genehmigungspflichtig.

Für Versammlungen, die anläßlich der Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften in den Wahlgebieten **(Wahlversammlungen)** stattfinden, ist eine Anmeldung bei der zuständigen Behörde nur dann erforderlich, wenn die Versammlung unter freiem Himmel stattfindet. Wahlversammlungen in Lokalen sind nicht anmeldepflichtig.

Die Vorschriften dieses Gesetzes **gelten nicht** für Versammlungen jeglicher Art, die in Ausführung gesetzlicher Vorschriften, oder von den zuständigen öffentlichen Behörden und Ämtern einberufen werden,

für religiöse Versammlungen und Umzüge, die durch gesetzlich anerkannte Religionsverbände veranstaltet werden, sofern sie in traditionell feststehender Weise stattfinden. Dasselbe gilt für Hochzeits- und Trauerzüge, sowie für Pilgerzüge,

für Versammlungen und Zusammenkünfte geselliger, sowie familiärer Art und von Schulen,

für Veranstaltungen, die in Lokalen stattfinden.

Zur Reform der sozialen Versicherungen.

Ein Entwurf der Großpolnischen Landwirtschaftskammer.

Noch in diesem Herbst dürfte sich der Sejm mit dem Plan einer gründlichen Reform des Systems der sozialen Versicherungen beschäftigen. Die Regierung soll zwar noch nicht im Besitze eines fertigen Projekts sein, so daß man noch nicht weiß, nach welcher Richtung hin sich diese Reform bewegen wird. Nichtsdestoweniger beschäftigen sich mit diesem Plan die interessierten polnischen Organisationen, die der Regierung bereits verschiedene Vorschläge **für eine Änderung des bisherigen Systems der sozialen Versicherungen** unterbreiten. Kürzlich wurde auch in der **Posener Landwirtschaftskammer** über diesen Plan diskutiert und ein hervorragender Soziologe in Großpolen veröffentlicht jetzt unter Zugrundelegung dieser Aussprache im **Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“** einen längeren Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Über die Reform der sozialen Versicherungen wird in Polen schon seit einigen Jahren gesprochen, geschrieben und beratschlagt. Es sind verschiedene Vorschläge für diese Reform gemacht worden; doch alle bewegen sich leider wie in einem verwunschenen Kreis in der Bahn der bestehenden Organisationsrahmen und Grundsätze, auf denen man diese Organisation aufgebaut hat. Soweit es sich um das endgültige Ergebnis, um die Folgen handelt, die die Volksgemeinschaft von dieser Reform erwartet, so sind diese Projekte vollkommen unzureichend. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß eine Reform, wenn sie wirkungsvoll und zweckmäßig sein soll, geradezu ein „Kaiserschnitt“ in dem bisherigen Stande der Dinge sein muß. Dieses Problem erinnert an die Geschichte mit dem gordischen Knoten, man muß ihn durchhauen, da man ihn sonst nicht lösen kann. Diesen „Kaiserschnitt“ möchten fast alle Gesetzgeber vermeiden. Abgeschreckt werden sie dadurch, daß das Problem zwei anscheinend sich gegenseitig ausschließende Dinge umfaßt, und zwar: alle sind sich darüber klar, **daß man der Arbeiterschicht nicht die Vorteile entziehen darf, die sie in den sozialen Versicherungen erreicht hat**, gleichzeitig aber, **daß die von den Produzenten getragenen Ausgaben für die sozialen Versicherungen verringert werden müssen**, da sie die Produktion zu sehr belasten. Eine Lösung, die beide Seiten des Problems berücksichtigt, ist jetzt leichter, als dies vor einigen Jahren der Fall war. Das Leben hat soviel Erfahrungen gebracht, daß die Forderung einer entschiedenen Reform der sozialen Versicherungen heute nicht allein von den Arbeitgebern, sondern mit immer größerem Nachdruck gerade in den Arbeitnehmer-Kreisen **aufgestellt wird.**

Die gegenwärtig verpflichtende soziale Gesetzgebung steckt mit ihren Wurzeln in der marxistischen Weltanschauung. Diese Anschauung trägt entgegen allen Anscheinen das Merkmal des Unglaubens an den Menschen. Nach den marxistischen Grundsätzen gilt ein Bürger als Einzelperson nichts. Er ist nur ein kleines Rädchen im Kollektivum, in der Masse, das die Aufgabe hat, sich so zu drehen, wie die Maschine aufgezogen wird. Der Bürger braucht also nach diesem Grundsatz nicht für sich selbst zu sorgen, da sein Schicksal vollkommen von dem Kollektiv abhängt. Durch das Kollektivum wird sein ganzes Leben geregelt. Bevor er zur Welt kommt, erhält seine Mutter Unterstützung von der Krankenkasse. Diese Kasse hilft ihm zur Welt zu kommen, im Falle einer Krankheit heilt sie ihn, gibt ihm Arzeneien und Unterstützungen, und wenn er stirbt, erhält die Familie eine Begräbnisbeihilfe. Bei einem Unfall wird ihm aus der Unfall-Versicherungsanstalt eine Unterstützung zuteil, und wird er alt, so erhält er eine Rente aus der zuständigen Anstalt. Mit einem Worte: der Bürger braucht — immer nach den marxistischen Grundsätzen — überhaupt nicht an sich, an eine bessere Zukunft zu denken, diese ganze Sorge nimmt für ihn die Kollektive auf sich. Um die auf dem Marxismus aufgebaute Gesetzgebung zielbewußt und wirksam zu reformieren, also zum Nutzen des Arbeitnehmers und des Arbeitgebers, muß mit den Grundsätzen gebrochen werden, auf denen es errichtet wurde.

Das in der Großpolnischen Landwirtschaftskammer besprochene Projekt lehnt den marxistischen Grundsatz ab. Es führt einen Faktor des persönlichen Interesses des Versicherten ein, von der Voraussetzung ausgehend, daß der Bürger selbst der Schmied seines Schicksals ist und daß seine bessere Zukunft, die Herausmeißelung dieser besseren Zukunft, vollkommen in seiner Hand liegt. Unter Anerkennung des Grundsatzes der sozialen Versicherungen als Errungenschaft der Arbeiterklasse hält das Projekt an sämtlichen Versicherungsarbeiten fest und fügt noch eine hinzu, — die Lebensversicherung. Die Höhe dieser Versicherung wird in einem gewissen Maße davon abhängig gemacht, ob der Versicherte die Leistungen der Krankenkassen nicht mißbraucht hat, und diese Mißbräuche sind heute in den Krankenkassen eine allgemeine Erscheinung.

Die zweite Voraussetzung des erwähnten Projekts stützt sich darauf, daß ein sehr erheblicher Teil der Versicherungsbeiträge infolge der Bildung von Versicherungs-Anstalten verschwendet wird, deren Verwaltung Riesensummen verschlingt. Diese Anstalten sind überflüssig; denn in Polen gibt es eine Institution, durch die sie vollkommen, und zwar fast kostenlos ersetzt werden können, die Postsparkasse. In den Hauptumrissen sieht das Projekt, das in der Großpolnischen Landwirtschaftskammer besprochen wurde, die Organisation der Versicherungen wie folgt vor: Die Postsparkasse bildet ein besonderes Konto der sozialen Versicherungen. Jeder Angestellte und Arbeiter ist versicherungspflichtig. Der Arbeitgeber meldet ihn bei der PKO. an, wo der Versicherte die Nummer seines Kontos erhält. Nach Empfang dieser Nummer übersendet ihm die PKO. außerdem Schecks, die jeder Konto-Inhaber erhält, ein Buch, das etliche Karten erhält. Auf die erste Seite wird die Photographie des Versicherten aufgeklebt, werden auch die persönlichen Daten und der Beruf eingetragen. Der erste Teil des Büchleins umfaßt Rubriken zur Eintragung der Beschäftigung des Versicherten. Der Arbeitgeber ist verpflichtet, in die Rubrik den Tag des Beginns der Arbeit durch den Versicherten, sowie den Tag des Austritts aus der Beschäftigung einzutragen. Der zweite Teil des Büchleins enthält Rubriken zur Eintragung der Krankheiten. Diese Rubriken werden vom Arzt ausgefüllt, wenn sich der Versicherte an ihn wendet. Der Arzt gibt gleichzeitig die Nummer des Rezepts für die Apotheke bzw. die Nummer der Überweisung in das Krankenhaus an. Der dritte Teil umfaßt die Rubriken zur Eintragung der Arzeneikosten, die bei der Abnahme von Arzeneien ausgefüllt werden. Im vierten Teil befinden sich Rubriken zur Ausfüllung durch die Verwaltungen der Sanatorien bzw. Krankenhäuser, sofern der Versicherte dort Aufnahme gefunden hat. Der fünfte Teil umfaßt eine Rubrik für Unglücksfälle, in der die Ärzte-Kommission den Grad der Arbeitsunfähigkeit feststellen, der zur Bemessung der eventuellen Rente notwendig ist. Der sechste Teil umfaßt Rubriken für die Altersversicherung und der siebente eine Rubrik für die Lebensversicherung, wobei als Altersgrenze das vollendete 55. Lebensjahr angenommen wird.

Die Versicherungsbeiträge werden an die PKO. durch Schecks übersandt. Bewirkt wird dies von dem Arbeitgeber. Der Arbeitgeber bzw. auf den Dörfern der Gemeindevorsteher oder Amtsvorsteher füllen die Schecks aus, mit denen die PKO. die Arzt- und Apotheker-Rechnungen bzw. die Krankenhauskosten auf Grund der Beträge auszahlt, die in dem Büchlein in den entsprechenden Rubriken eingetragen sind. Auf diese Weise haben die Versicherten den Vorteil, daß ihre in der Form von Versicherungsbeiträgen eingezahlten Groschen nicht für Zwecke verloren gehen, die mit der Versicherung nichts gemein haben, und zwar für die Verwaltung der bis jetzt bestehenden Versicherungs-Anstalten, die unter den gegenwärtigen Bedingungen mehrere 100 Millionen jährlich kostet. Sämtliche Verwaltungsfunktionen erledigt die PKO., eine Institution, die korrekt funktioniert und ihr Netz in allen Postämtern besitzt.

Die Versicherungsbeiträge sind nicht ständig.

Abhängig sind sie von den Wirtschaftsbedingungen. Sie werden alljährlich von dem Rat der Sozialversicherungen festgesetzt, der sich aus Vertretern der Industrie- und Handelskammern, sowie aus Vertretern der betreffenden Ressorts der Regierung zusammensetzt. Von den Versicherungsbeiträgen werden von vornherein 30 Prozent für die Lebensversicherung bestimmt. Der Versicherte hat somit die Gewißheit, daß, wenn er das 55. Lebensjahr erreicht, eine Assekuranzprämie in einer Höhe erhält, die von seinen Beiträgen abhängig ist. Alle fünf Jahre findet eine Kontrolle der Sicherungskonten statt. Stellt es sich heraus, daß der Versicherte z. B. von einer ärztlichen Behandlung keinen oder nur wenig Gebrauch gemacht hat, so erhält er dafür eine Belohnung in der Gestalt, daß ihm ein gewisser Betrag zur Lebensversicherung angerechnet wird. Darin liegt das persönliche Interesse des Versicherten, ein Interesse, das ihn davon abhalten wird, z. B. die Krankheitsleistungen zu mißbrauchen.

Die Einführung der Lebensversicherung, die bei dem Versicherten ein größeres Interesse an der Versicherung als bisher hervorrufen wird, bildet eine gewisse Art Sicherung vor der Entziehung von der Versicherungspflicht. Jeder Angestellte wird, wenn er weiß, daß er sich außer der Sicherung der Altersrente gleichzeitig ein Kapital anhäuft, das er nach vollendetem 55. Lebensjahre in bar erhält, und das im Falle seines früheren Ablebens seiner Familie zugute kommt, dafür Sorge tragen, versichert zu sein und gewissenhaft die Beiträge zu zahlen. Die Ersparnis an der Verwaltung der gegenwärtig bestehenden Versicherungsanstalten selbst wird zusammen mit den Beträgen, die für die Lebensversicherung eines jeden Angestellten in Abzug gebracht werden, eine Anhäufung von erheblichen Geldvorräten in der PKO. zur Folge haben. Freilich müssen diese Gelder entsprechend untergebracht werden. Die Zinsen von diesen Kapitalien werden genügen, um jedes Jahr größere Beträge zum Bau von Spitälern, Sanatorien usw., sowie zur ärztlichen Behandlung derjenigen Versicherten zu bestimmen, deren Beiträge niedriger sind als die durch die Behandlung entstandenen Ausgaben. Die von Fachleuten vorgenommenen Berechnungen stellen fest, daß, falls in einem Jahre in der PKO. auf dem Konto der Versicherungen ein Kapital von 100 Millionen Złoty bleibt, dieser Betrag nach zehn Jahren bis zur Höhe von Milliarden anwachsen würde.

Das Projekt sieht auch eine Vervollkommnung des bisherigen Heilverfahrens vor. Die Mängel in diesem Verfahren werden vor allem dadurch hervorgerufen, daß die Ärzte für die Behandlung der Krankenkassenmitglieder ein sehr niedriges Honorar beziehen. Nach dem Projekt setzt die Höhe des Ärzte-Honorars alljährlich der Ärzte-Verband in einer solchen Höhe fest, daß die Behandlung des Kranken in einer Art vor sich gehen könnte, die den Arzt nicht dem Verlust des normalen Verdienstes aussetzt. Dies kann den Versicherten nur zum Vorteil gereichen. Da sowohl der Arzt als auch der Apotheker oder die Krankenhausverwaltung verpflichtet sind, die Höhe ihrer Forderung in der entsprechenden Rubrik des Versicherungsbüchleins des Angestellten einzutragen, kann von einer Befürchtung, daß von dieser Seite Mißbräuche begangen werden könnten, keine Rede sein.

Die Grundsätze dieses kurz skizzierten Projekts, haben, wie der Verfasser des Artikels zum Schluß betont, in der Sitzung der Wirtschaftskommission der Großpolnischen Landwirtschaftskammer allgemeine Anerkennung gefunden.

Die Bretonen und Frankreich.

Nach dem Denkmalsattentat von Rennes.

Die französische Nation, die oft und gern versichert, daß zum mindesten seit der großen Revolution die von den Königen rundum eroberten fremdsprachigen und fremdrassischen Gebiete völlig eingeschlossen seien, feierte am vergangenen Sonntag die 400jährige Vereinigung der Bretagne mit Frankreich. In Vannes, einem bretonischen Hafenstädtchen, war zu diesem Zweck mit gewohnter Meisterschaft ein großes Fest inszeniert worden, bei dem „im Namen der Bretagne" alle möglichen Leute das Glück rühmten, „Franzosen" geworden zu sein. Die geschichtlichen Vorgänge, die zu dieser Zwangsehe im wahrsten Sinne des Wortes geführt haben, sind für nationalbewußte Bretonen noch heute demütigend. **Die letzte Herzogin der Bretagne, die jugendliche Anna, ist nämlich vom französischen König 1532 zur Heirat mit — Waffengewalt gezwungen worden, obwohl sie bereits mit Maximilian von Österreich rechtsgültig verlobt war. Und Karls VIII. Nachfolger Ludwig XII. zwang die Bretonin zur Heirat auch mit ihm, um sich den Besitz ihres wertvollen Landes zu sichern.**

Dem bretonischen Volke — das keltischer Abstammung und somit den Iren und Wallisern verwandt ist — war vertraglich Schutz und Anerkennung ihrer Überlieferungen und Freiheiten „auf ewige Zeiten" zugesichert. Die französischen Könige achteten dieses Versprechen in gewissem Sinne, indem sie die Bretagne als Provinz besonderen Rechtes (wie z. B. auch das Elsaß) verwalten ließen. Die große Revolution jedoch hat auch diese Privilegien ausgelöscht. Seitdem ist die Bretagne wie das übrige Frankreich in Departements zerschlagen, die zentralistisch von Paris aus verwaltet werden. Von irgendwelcher Selbstverwaltung ist hier so wenig mehr die Rede wie in den übrigen alten Provinzen mit reicher eigener Geschichte. Die blutigen Aufstände der „Chouans" gegen Paris blieben erfolglos trotz der wilden Verzweiflung, mit der sich die Bretonen gegen die französischen republikanischen Heere schlugen. Die Bretagne ist seitdem eine „gefesselte Nation", das Bewußtsein der verlorenen Freiheit im Volke aber nie erloschen.

Besonders bitter empfinden die bretonischen Nationalisten den erbarmungslosen Kampf, den die „eine und unteilbare Republik" Frankreich gegen die Muttersprache des Volkes führt, und der in kulturellem und wirtschaftlichem Absinken in Erscheinung tritt. In verschiedensten Formen hat man während des 19. Jahrhunderts wenigstens den Schutz der keltischen Bretonensprache, ihre Pflege in der Schule gefordert. Auch die Jahre vor und nach dem Weltkriege sind gekennzeichnet durch Bemühungen, wenigstens das Bretonische als zweite Landessprache anerkannt zu sehen.

Im Kriege hat die Bretagne die allerschwersten Blutopfer gebracht; gerade aus der Kriegsgeneration heraus ist dann aber auch nach dem Kriege eine bretonische Nationalbewegung entstanden, die sich Frankreich gegenüber durchaus als Vertreter eines geknechteten Volkes fühlt. Ihr Kampf ist ebenso wenig einheitlich wie etwa der der heimattreuen Elsaß-Lothringer: es gibt Regionalisten und entschiedenere Autonomisten, und hier sogar Separatisten, die als letztes Ziel offen die Loslösung von Frankreich proklamieren.



Die Franzosen sehen in allen diesen Richtungen Separatisten und Frankreichfeinde; sie haben für deren „utopische" Forderungen bisher stets nur Spott und Verachtung empfunden. Man verwies auf die „unerschütterliche Treue", mit der das bretonische Volk an Frankreich hänge. Und das Verbrüderungsfest von Vannes am vergangenen Sonntag gibt Paris scheinbar Recht. Doch am gleichen Tage war in Rennes, der alten Herzogsstadt, in der Morgendämmerung ein Denkmal gesprengt worden, das dort einige Jahre vor dem Kriege errichtet worden ist: die Huldigung der Bretagne an Frankreich darstellend. Gegen diese Fälschung der Geschichte, die in ihrer ganzen Art als Verhöhnung des Bretonentums empfunden werden mußte, ist wiederholt, und auch erst vor kurzem wieder, leidenschaftlich Protest erhoben worden. Die klugen Leute, die nach Pariser Schablone sofort von „Dummenjungenstreichen" und „sinnlosen" Demonstrationen schrieben, haben offenbar keinen Sinn für den Stolz eines niedergehaltenen Volkes auf seine Vergangenheit. Eine kleine Nation, die nach 400jähriger Fremdherrschaft noch opferfähige und -willige Männer aufweist, die ihre Existenz für ihre Idee aufs Spiel setzen, ist offenbar nicht tot.

Im Jahre 1929 erschienen auf dem Genfer Nationalitätenkongreß als Beobachter zwei Vertreter französischer Minderheiten: ein Elsässer und ein Bretone. Die Welt hat damals auf diesen Vorgang wenig geachtet. Vielleicht kommt es ihr durch die „törichte" Tat von Rennes zum Bewußtsein, daß auch Frankreich fremde Nationalitäten beherbergt und im eigenen Hause Gelegenheit hat, seinen angeblichen Drang zur Befreiung unterdrückter Volkssplitter und zur Verteidigung der Menschenrechte und der Demokratie zu betätigen. Die elsaß-lothringischen und die bretonischen Probleme gehören in den Rahmen der europäischen Nationalitäten-Bewegung. Und Frankreich erfährt, daß es unmöglich war, den zur Bemäntelung imperialistischer Kriegsziele vorgeschobenen Ideen von Selbstbestimmungsrecht und Schutz der kleinen Völker den Zugang über die blau-weiß-roten Grenzen zu verwehren.

K. B.

*

Sie wollen es nicht gewesen sein . . .

Paris, 13. August. (Eigene Drahtmeldung.) Die vier Hauptangeklagten in der Angelegenheit des Bombenanschlages auf das Denkmal in Rennes haben am Freitag ihre Geständnisse widerrufen.

Unsere Postabonnenten

werden gebeten, dem Briefträger, der in diesen Tagen wegen der Abonnements-Erneuerung vorspricht, den Bezugspreis für den Monat **September** gleich mitzugeben. Nur dann kann auf ungestörten Fortbezug der Zeitung gerechnet werden. Der Briefträger nimmt auch Neubestellungen entgegen.

Die „Niobe" im Kieler Hafen.

Wie die Marinestation der Ostsee aus Kiel mitteilt, ist das Wrack des Segelschulschiffes „Niobe" am Sonnabend, nachdem sämtliche Hebetrossen angebracht worden sind, von dem Hebeschiff angehoben und **unter Wasser abtransportiert** worden. Wegen des schweren Ballastes mußte jedoch das Schiff zwei Seemeilen westlich der Unfallstelle wieder auf Grund gesetzt werden. Sobald der Seegang es erlaubte, wurde die Überführung des Wracks nach Kiel fortgesetzt. Am Montag langte die traurige Fracht — noch immer unter Wasser — im Kieler Hafen an. Man hofft dort den großen Schiffssarg mitsamt den in ihm ruhenden Leichen in drei Tagen heben zu können.

*

Ich hatt' einen Kameraden . . .

Am Ort der Seeschlacht bei den Falkland-Inseln hat der Kreuzer „Karlsruhe" am 9. August eine Gedenkfeier abgehalten, bei der zu Ehren der Gefallenen ein großes Eisenes Kreuz versenkt wurde. Es war mit einer Schleife geschmückt, die das Eiserne Kreuz trug, das dem Grafen Spee seinerzeit persönlich als Auszeichnung ausgehändigt worden war.

Auskehr in Los Angeles.

Der Abschluß der X. Olympiade.

Die Olympischen Spiele haben am Sonntag im Stadion von Los Angeles ihren feierlichen Abschluß gefunden. Zufrieden werden wohl nur die Amerikaner gewesen sein, die 40 goldene Medaillen, 33 silberne und 29 bronzene Medaillen erobern konnten. Mit elf Siegen, elf zweiten und 14 dritten Plätzen haben die Italiener von den europäischen Nationen am besten abgeschnitten. Deutschland hat nur drei goldene, 13 silberne und vier bronzene Plaketten erkämpft. Mittels verschiedener Punktsysteme darf sich nun jedes Land den Stand ausrechnen, der am günstigsten die Leistungsfähigkeit seiner Sportarten wiedergibt. Das bleibt denen überlassen, die da glauben, sie müßten sich rechtfertigen, weil die vielleicht überheblichen Prophezeiungen nicht in Erfüllung gegangen sind. Bei den Deutschen sah man am letzten Tage keineswegs unzufriedene Gesichter. Noch der vorletzte Tag hatte einige Erfolge gebracht, und wenn auch keinmal die deutsche Fahne am Hauptmast hochging, so hatte es doch noch immerhin zu fünf zweiten Plätzen gereicht. Graf Baillet-Latour hielt die Schlußansprache, dann sechs Kanonenschüsse und die olympische Fahne wurde eingezogen. Der Bürgermeister von Los Angeles hat sie bis 1936 aufzubewahren und sie dann dem Oberhaupt der deutschen Reichshauptstadt auszuhändigen, sobald die Zeit gekommen ist, in der die nächsten Olympischen Spiele in Berlin durchgeführt werden. Und während das olympische Feuer zum Erlöschen gebracht wurde, verließen die 100 000 Zuschauer langsam das Stadion, aufgeregter die Aktiven. Im olympischen Dorf herrschte größtes Leben und Treiben. Alle rüsteten zur Abreise.

Die letzten Kämpfe.

Nur noch silberne Medaillen

Recht achtbar schlugen sich die Ruderer, die am Sonnabend noch an den letzten Konkurrenzen beteiligt waren. Hier fielen zwei silberne Plaketten an Deutschland. Der Vierer ohne Steuermann von Amicitia-Mannheim konnte gegen die Engländer von Thames R. C. nichts ausrichten. Die Vier von Thames R. C. führten vom Start weg und gewannen ganz überlegen vor den Deutschen, die den Italienern und Amerikanern das Nachsehen gaben.

Im Doppelzweier siegte Amerika vor Deutschland (Gerhard Boetzelen—Herbert Buhtz vom Berliner Ruderklub) und 3. Kanada.

Die Boxerkämpfe brachten folgende Ergebnisse in den einzelnen Gewichtsklassen: Bantamgew.: Gwynne (Kanada) besiegt Ziglarski (Deutschland) nach Punkten. Federgewicht: Robledo (Argentinien) besiegt Schleinkofer (Deutschland) nach Punkten. Weltergew.: Slynn (U. S. A.) besiegt Campe (Deutschland) nach Punkten.

Die Entscheidungen wurden in zwei Fällen als Fehlurteile bezeichnet.

Ein Ballon fliegt 28 km hoch!

Piccards „unbemannter" Kollege.

Kurz vor dem bevorstehenden Aufstieg von Professor Piccard in die Stratosphäre ist dem bekannten Stuttgarter Physiker Professor Regener vom Physikalischen Institut der Technischen Hochschule in Stuttgart nach langwierigen Forschungen und Versuchen mit unbemannten Höhenballons ein neuer Aufstieg eines solchen Ballons in die Stratosphäre gelungen, dessen wissenschaftliches Ergebnis als geradezu phänomenal angesprochen werden darf. Der an Freitag gestartete Höhenballon, bestehend aus zwei aneinander gehängten Ballons mit je zwei Meter Durchmesser und einer daran angebrachten Meßgondel

erreichte die riesenhafte Höhe von 28 000 Metern.

Bei seiner Landung im Welzheimer Wald waren die Instrumente sowie die Meßplatte völlig unversehrt, so daß sofort an die wissenschaftliche Auswertung des Ergebnisses gegangen werden konnte.

Dieses Ergebnis beweist überzeugend, daß entgegen allen seitherigen Annahmen der bedeutendsten Forscher auf diesem Gebiet von dem Stuttgarter Gelehrten der Nachweis erbracht wurde, **daß die Zunahme der Intensität der Höhenstrahlung in Höhen über 12 000 Meter ganz merklich nachläßt.** Bis zu 12 000 Meter Höhe konnte ein starker Anstieg der Strahlung festgestellt werden; von dort bis 26 000 Meter ergab sich aber nur noch eine geringe Zunahme. Zwischen 12 und 26 Kilometer Höhe wurde der Verlauf der Zunahme der Höhenstrahlung durch 14 Meßwerte belegt, während bekanntlich Professor Piccard bei seinem Aufstieg nur eine einzige Messung in 16 Kilometer Höhe machen konnte.

Die verendeten Ballons sind, wie die „D. A. Z." erfährt, aus besonders reißfestem Gummi, denn sie wurden in der Höhe von ihrem ursprünglichem Durchmesser von 2 auf nahezu 7 Meter ausgedehnt. Da nun die Oberfläche einer Kugel mit dem Quadrat des Durchmessers zunimmt, so geht daraus hervor, daß die Gummihülle sich auf ihre 16fache Größe ausdehnen mußte. Die Temperatur im Innern der Meßgondel konnte auf etwa plus 30 Grad gehalten werden.

Das hauptsächlichste Ergebnis des Fluges dürfte sein, daß Regener ohne Verwendung größerer Mittel den Verlauf der Ultrastrahlung in den höchsten atmosphärischen Schichten, die mit bemannten Ballonen niemals (?) erreichbar sind, erforschen konnte.

Kleine Rundschau.

Ein Anschlag auf ein Millet-Gemälde.

Im Louvre in Paris wurde das berühmte Gemälde „Angelus" von Millet mit einem Rasiermesser schwer beschädigt. Der Täter, ein 31jähriger Ingenieur, ist festgenommen worden. Er konnte bei der Vernehmung keinen stichhaltigen Grund für seine Tat angeben. An der vollständigen Zerstörung des Kunstwerkes konnte der Attentäter gehindert werden. In Fachkreisen erklärt man, daß das Bild wiederhergestellt werden kann, da die Hauptschnitte zwischen den beiden Personen hindurchgehen. Man glaubt, es mit einem Geistesgestörten zu tun zu haben.

Der „Angelus" von Jean François Millet galt einst als das ergreifendste und bedeutendste Gemälde des 19. Jahrhunderts. Es stammt aus dem Jahre 1859. In diesem nur 54 Zentimeter hohen und 64 Zentimeter breiten Bilde steht ein Bauernpaar in einem mystischen abendlichen Lichtschimmer nach der Arbeit beim Gebet.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 18. August.

Königswusterhausen.

06.20: Frühkonzert. 10.10: Von Breslau: Schulfunk. 12.00: Wetter. Anschl.: Orchesterkonzert mit Alois Melichar (Schallplatten). 14.00: Von Berlin: Konzert. 15.00: Otto Buchmann: 2000 Jahre Boxkämpfe. 15.45: Frauenstunde. Cläre Bauroff: Meine tägliche Hausarbeit als Schönheitspflege (I). 16.00: Pädagogischer Funk. Schulgesundheitspflege auf dem Lande in der heutigen Notzeit (Rektor Otto Winter und Kreisarzt Medizinalrat Dr. Kühnlein). 17.30: Prof. Oskar Wittstock: Die Nationalitätenfrage Südosteuropas. 18.00: Musikalischer Zeitspiegel. Aus Paul Hindemiths „Marienleben", Op. 27 von Rainer Maria Rilke (I). (Rita Weise, Hans Schultze-Ritter, am Flügel). 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55: Wetter. 19.00: Aktuelle Stunde. 19.15: Stunde des Landwirts. Dr. Barocka: Zeitgemäße Fragen über die Ausführung von landwirtschaftlichen Meliorationen. 19.10: **Großer bunter Tanzabend.** Kapelle Gerhard Hoffmann. Refraingesang: Paul Erdtmann. 21.00: Tages- und Sportnachrichten (I). 21.10: **„Richard Wagner in Paris"**, Hörfolge von Heinrich Burkard. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten (II). Anschl.: Abendunterhaltung. Deutsches Sinfonie-Orchester (D. M. V.), Dir.: Ludwig Preis.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: Morgenkonzert. 10.10—10.40: Schulfunk für Volksschulen: Das schlesische Volkslied. 11.30 ca.: Was der Landwirt wissen muß! 11.45: (für Berlin und Hamburg ab 11.30) Konzert der Schlesischen Philharmonie. 13.05 ca.: Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie. 14.05: Mittagskonzert (Schallplatten). 16.00: Kinderfunk. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.30: Das Buch des Tages. 17.50: Das wird Sie interessieren! 18.30: Diätkuren. 19.00: Loewe-Balladen (Schallplatten). 19.30: Wettervorhersage. 20.00: **Improvisationen über deutsche Volkslieder.** Dr. Alf Nestmann. 21.10: **„Pension Schöller"**, Posse von Carl Laufs und W. Jacoby.

Königsberg-Danzig.

06.30: Frühkonzert. 11.30: Konzert. 13.05: Königsberg: Aus Operetten von Johann Strauß bis Franz Lehár (Schallplatten). 13.05: Danzig: Schallplatten. 15.30: Jugendstunde. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.40: Musik für Gitarre. 19.30: Karl Simrock (geb. 28. 8. 1802 — gest. 18. 7. 1876) dem Übersetzer der Edda, des Nibelungenliedes und Gudrunsage, dem Wiedererwecker des deutschen Minnesanges und der geistlichen Dichtung des 17. Jahrhunderts zum Gedenken. 20.00: **Militärkonzert.** 22.10 ca.: Wetter, Nachrichten, Sport.

Warschau.

12.45 und 13.35—14.10: Schallplatten. 15.10: Schallplatten. 15.35: Schallplatten. 17.00: Solistenkonzert. Micewski, Klavier, und Narozny, Bariton. 18.20: Tanzmusik. 20.00: **Leichte Musik.** Philh. Orch. und Sängerin Iga Garda. 22.00: Tanzmusik.

*

Neue Rundfunker im Reich.

Die Reichsrundfunk-Gesellschaft teilt mit: Der Rundfunkkommissar des Reichsministers des Innern, Dr. Scholz, hat Dr. Gustav Krukenberg zu seinem persönlichen Referenten ernannt. Mit der kommissarischen Bearbeitung der in die Zuständlichkeit der Reichsrundfunkgesellschaft fallenden Programmfragen sind der Direktor der Nordischen Rundfunkgesellschaft in Hamburg Dr. Kurt Stapelfeldt und Walter Beumelburg (ein Bruder des bekannten Schriftstellers) beauftragt worden.

Der Rundfunkkommissar des Reichsministers des Innern hatte Besprechungen mit dem Intendanten der Berliner Funkstunde, Dr. Flesch, über die künftige Gestaltung des Rundfunkprogramms. Hierbei konnte ein Einvernehmen nicht erzielt werden. Dr. Flesch hat hierauf um seine Abberufung als Intendant der Berliner Funkstunde ersucht, die ihm bewilligt wurde.

Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Intendanten hat die Reichsrundfunkgesellschaft bis auf weiteres Dr. Duske, den bisherigen Leiter des Programmausschusses **der deutschen Rundfunkgesellschaften, beauftragt.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Erst Hausse, dann Baisse.

Die Stimmungsmaschine Amerikas.

Die an den amerikanischen Börsen nach dem 5. August einsetzende Haussebewegung ist mit der gleichen Plötzlichkeit, mit welcher sie an den Börsen zum Vorschein kam, in eine gegenteilige Bewegung übergegangen. In den letzten Tagen hat sich die Baissebewegung fortgesetzt. Die Kurse fielen sehr stark und haben vielfach den Wert, den sie vor dem 5. besaßen, noch unterschritten. Die Analysen, die über die plötzlich einsetzende Haussebewegung vorlagen, bekundeten eindeutig, daß diese Bewegung eher auf künstliche als auf natürliche Wirtschaftsvorgänge zurückzuführen war, und daß man demzufolge darin eine typisch amerikanische Wirtschaftsmachination zu sehen habe, die mit Hilfe einer Börsenbelebung einen Stimmungsumschwung am Wirtschaftsmarkt hervorrufen will. In den Tagen der Hausse hat die Spekulation ungewöhnlich hohe Gewinne erzielen können. Demzufolge sind die Verluste jetzt um so größer.

Ein besonderes Interesse muß im Zusammenhang mit den häufigen Versuchen der amerikanischen Faktoren, der Wirtschaft wieder einen neuen Schwung zu verleihen, die Tatsache gewinnen, daß Präsident Hoover kurz vor den kommenden neuen Präsidentschaftswahlen eine neue große Wirtschaftskonferenz zusammenruft, die sich eingehend mit der Lage befassen soll. Die Konferenz ist für den 26. d. M. anberaumt worden, an ihr werden der Vorsitzende und die Mitglieder des sogenannten Young-Komitees, sowie Bankiers und Industrielle aller Federal-Reserve-Distrikte teilnehmen. Die Konferenz soll eine Übersicht über die für eine Besserung der Wirtschaftslage geeigneten Mittel geben. Es ist nahezu selbstverständlich, daß auch diesmal der Plan einer Erweiterung der Kreditmöglichkeit für die Landwirtschaft und für die Veredelungswirtschaft in Erwägung gezogen wird, da bekanntlich alle ähnlichen Konferenzen in Amerika die Bekämpfung der amerikanischen Krise vom Standpunkte des Währungs- und Finanzproblems anzufassen suchen. Von besonderer Wichtigkeit dürfte der Punkt des Programms sein, wonach Reparaturarbeiten bei den Eisenbahnen zur Wiedereinstellung von Arbeitslosen in den Vordergrund geschoben werden.

Wenn sich die amerikanische Börsenhausse teilweise auf die Tatsache stützen wollte, daß an manchen Rohstoffmärkten ein Preisumschwung erfolgt sei, und somit die Grundlage geschaffen werde, auf welcher sich die Finanzbörsen aufbauen könnten, so scheint auch dieser letzte Anhaltspunkt jetzt im Schwinden begriffen. Wie aus Newyork gemeldet wird, soll man in informierten Kreisen Zweifel über die ersten amtlichen Baumwollschätzungen hegen. Diese Schätzungen haben bekanntlich an den Baumwollbörsen in erster Linie die günstige Preistendenz geschaffen.

*

In der wechselnden Goldbewegung der Welt ist eine neue Phase eingetreten. Seit Tagen ist ein Goldabzug aus Frankreich zu notieren, der zwar einen beträchtlichen Umfang annimmt, für die Wirtschafts- und Finanzlage Frankreichs allerdings von keiner Bedeutung ist. Dem letzten Ausweis der Bank von Frankreich zufolge hat Frankreich allein in den letzten zehn Tagen einen Verlust von 1 Milliarde Goldfrank zu verzeichnen. Die Gründe dafür sind in der Verschlechterung der französischen Zahlungsbilanz und manchen Ausfällen zu suchen, die mit den politischen Machtmitteln Frankreichs eng verknüpft sind. Der „Goldstimmungsumschwung" ist bereits seit Lausanne zu spüren. Den Goldabfluß sucht man auch mit der amerikanischen Hausse in Verbindung zu bringen, da man annimmt, daß das unproduktiv ruhende französische Kapital eine neue sichere Kapitalsanlage in U. S. A. erwartete. In einem solchen Falle würde der Goldabfluß Frankreichs der U. S. A.-Wirtschaft zugute kommen.

Polen tritt dem holländisch-belgischen Zollabkommen bei?

Die Polnische Telegraphen-Agentur meldet aus Warschau, daß im Zusammenhang mit dem am 19. Juli 1932 zwischen Belgien, Holland und Luxemburg getroffenen Übereinkommen, die Zollmauer progressiv herabzusetzen, die Signatarmächte dieser Konvention an eine Reihe von Staaten die Einladung ergehen ließen, dieser Zoll-Konvention beizutreten. Polen hat gleichfalls eine Einladung erhalten. Wie die amtliche polnische Quelle zu berichten weiß, steht die Polnische Regierung den Richtlinien der Zoll-Konvention wohlwollend gegenüber, da sie angeblich die gleichen Grundsätze vertreten, für welche sich Polen schon wiederholt eingesetzt habe. Die Polnische Regierung werde die Einzelheiten des Abkommens prüfen, bevor sie eine endgültige Zusage gibt. Die Regierung weise ferner auf die Notwendigkeit der Aufklärung einzelner Punkte des Abkommens hin, müsse aber gleichzeitig auf die bevorstehende Inkraftsetzung des neuen polnischen Zolltarifs aufmerksam machen. Das Zusammentreffen dieser beiden Faktoren erfordere eine eingehende Prüfung der entsprechenden Voraussetzungen, unter welchen der Beitritt Polens zu der belgisch-holländischen Zoll-Konvention möglich wäre.

Frankreich gibt nach.

Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hatte bekanntlich vor wenigen Tage Schritte in Paris unternommen, um gegen die der belgischen Einfuhr von der Französischen Regierung eingeräumten Vorzugszölle Einspruch zu erheben. Wie jetzt aus Paris gemeldet wird, war der amerikanische Einspruch erfolgreich. In der Antwortnote an Washinton hebt die Französische Regierung hervor, daß sie bereit ist, Amerika bei der Einfuhr von Galanterie-Waren und gesalzenem und geräuchertem Fleisch Vorzugszölle einzuräumen. Die Französische Regierung weist zugleich darauf hin, daß ihr Nachgeben als Anfang einer freundlicheren Stimmung in den Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Amerika anzusehen ist.

Eine neue polnische Wirtschaftsorganisation. Ein neuer Verband „Zwiazek Wlascicieli wagonów i bocznic krajowych" („Verband der Besitzer von Waggons und Eisenbahnanschlüssen") ist gegründet worden. Die Notwendigkeit dieser Organisation wird damit begründet, daß am polnischen Eisenbahnnetz etwa 2000 private Anschlüsse bestehen und daß die Zahl der in Privatbesitz befindlichen Waggons sich auf 6000 beläuft. Allein in Lodz besitze eine ganze Anzahl Unternehmen eigene Anschlüsse. So u. a. die „Vereinigten Industriewerke K. Scheibler und L. Grohmann", die „Widzewer Manufaktur", „J. K. Poznański".

Die Betriebslage in der Lodzer Großindustrie. Laut Angaben des Verbandes in der Textilindustrie im polnischen Staat stellte sich die Betriebslage in den diesem Verband angeschlossenen Fabriken in der Woche vom 25. bis 31. Juli wie folgt dar: In der Baumwollindustrie arbeiteten 12 Fabriken 6 Tage, ferner 9 Fabriken 5, 8 Fabriken 4 und schließlich 4 Fabriken 3 Tage, während 1 Unternehmen vollkommen still lag und in 2 Betrieben infolge der Arbeiterurlaube nicht gearbeitet wurde. Insgesamt beschäftigten 36 Fabriken 36 204 Arbeiter. Während der gleichen Zeit arbeiteten in der Wollgroßindustrie 8 Fabriken volle 6 Tage, 7 Fabriken 5, 5 Fabriken 4 Tage, während 3 Unternehmen vollkommen still lagen. Insgesamt waren in der Wollindustrie in 23 Fabriken 12 280 Arbeiter beschäftigt.

⚬ **Ernteschätzungen für Braugerste.** Unter dem Einfluß günstiger Exportkonjunkturen ist der Anbau von qualifizierter Braugerste in Polen in den letzten Jahren gestiegen. Es ist dies ein Produktionszweig, der gegenwärtig durch den Verband der Braugersteproduzenten Polens eine grundlegende Reorganisation erfahren hat. Der Anbau von Braugerste umfaßt im westlichen Polen eine Fläche von 6 390 Hektar. Man schätzt den Ertrag der diesjährigen Ernte an Braugerste auf 15—20 Prozent über dem vorjährigen Ertrag.

Firmennachrichten.

t. Gdingen (Gdynia). Über das Vermögen des Alfred Mench-Parkonen, Kaufmann und Pächter des Restaurants „Oaza", wurde am 2. 8. 32 das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Kurpisz-Gdingen. Anmeldungen bis 26. 8. 32. **Termin am 12. September 1932, 10 Uhr, Zimmer 38 des Burggerichts.**

Die Mühlenindustrie Pommerellens.

⚬ Die Lage im Handel mit Mühlenerzeugnissen in Pommerellen hat sich in den letzten Wochen etwas gebessert. Der Absatz am polnischen Inlandsmarkt zeigte eine gewisse Belebung; demgegenüber ist der Auslandsabsatz weiter gesunken. Die Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der Mühlenbetriebe Pommerellens betrug im Juli durchschnittlich 55 Prozent, gegenüber 52 Prozent im Vormonat. Von der Gesamtproduktion an Mehl wurden am polnischen Markt 80 Prozent, am Danziger Markt 8 Prozent und an den ausländischen Märkten etwa 5 Prozent abgesetzt. Der Export an mittleren Mehlsorten betrug im Juli d. J. 130 Tonnen Weizenmehl im Werte von 29 716 Złoty, an Roggenmehl 40 Tonnen im Werte von 7 722 Złoty. Die Ausfuhr richtete sich nach Deutschland, Hamburg (Freihafenzone) und nach den skandinavischen Ländern, nach letzteren durch Vermittlung Danzigs.

Der Absatz von Kleie auf den Auslandsmärkten ist völlig zum Stillstand gekommen. Am heimischen Markt war die Geschäftslage in Kleie sehr erschwert. Von der Gesamtproduktion an Kleie konnten am Inlandsmarkt 41 Prozent abgesetzt werden.

Infolge der Unmöglichkeit, die großen Kleievorräte abzustoßen, hat sich die finanzielle Lage der pommerellischen Mühlen stark verschlechtert, wozu in hohem Maße noch die Tätigkeit der staatlichen Getreidehandelsgesellschaft beitrug, welche nach wie vor mit den privaten Mühlen konkurriert, indem sie ihre Erzeugnisse zu niedrigeren Preisen offeriert als die, zu denen die Handelsmühlen ihre Ware abgeben können.

Nach Ansicht der Mühlen ist die Einfuhr von Mais aus dem Auslande nach Polen grundsätzlich unnötig und überflüssig. Der Maisimport sei daher auf den notwendigsten Bedarf der Mühlen im östlichen Kleinpolen zur Verarbeitung in Maismehl und Maisgrütze als Artikel des ersten Bedarfs der dortigen Bevölkerung (Waldarbeiter) einzuschränken.

Wenn aus verhandlungstaktischen Gründen dem Auslande Einfuhrkontingente für Mais zugebilligt werden, so sollten sie mit Rücksicht auf ihre enge Begrenzung in erster Linie den privaten Mühlen zu Vermahlungszwecken unter Beteiligung lediglich des Handels, der sich mit dem Aufkauf von Mais für die Mühlen gewerbsmäßig befaßt, zugewiesen werden und nicht, wie das gegenwärtig der Fall sei, auch solchen Handelskreisen, die sich mit diesem Artikel nur gelegentlich befassen und zwar vornehmlich erst nach Einführung des Einfuhrverbots und des damit in Verbindung stehenden Reglementierungs- und Kontingentierungssystems.

Die Lage am polnischen Viehmarkt

⚬ Der zeitweiligen Aufbesserung der Viehpreise in Polen ist in letzter Zeit infolge übermäßigen Angebots ein nicht unbedeutender Preisfall gefolgt. Eine Ausnahme hiervon machen lediglich Kälber und Hammel, die am westpolnischen Markt sogar eine geringe Preisaufbesserung verzeichnen.

In den Monaten April bis Mai war im polnischen Viehhandel ein starker Mangel an Mastvieh erster Sorte zu verzeichnen, das nur in geringen Mengen am Markt erschien. Der Mangel an ausreichenden Mengen Mastvieh hat seine Ursache in der Teuerung der Kraftfuttermittel in Polen. Selbst an Fettschweinen besteht größerer Bedarf, als angeboten wird. In letzter Zeit wurden besonders Schweine mit einem Gewicht von über 150 Kilogramm gesucht.

Der Export von Hammeln nach Frankreich ist infolge der Kontingentzuteilungen beschränkt. Das Polen zugeteilte Kontingent wurde schon in den ersten beiden Monaten des zweiten Quartals 1932 vollkommen ausgenutzt und belief sich auf 54 612 Kilogramm. An Rindfleisch wurden nach Frankreich 5 526 Kilogramm abgesetzt.

Zurückgegangen ist in den letzten drei Monaten im Vergleich zum März der Baconexport nach England, der von den Baconfabriken auf den Mangel an entsprechendem Viehmaterial am Inlandsmarkt zurückgeführt wird. An Bacons wurden in den letzten drei Monaten aus den drei westpolnischen Baconfabriken 1,1 Million Kilogramm Bacons und 389 728 Kilogramm Schinken ausgeführt.

Neue Russenaufträge für Ostoberschlesien.

Die vor kurzem abgeschlossenen Eisenlieferungsverträge zwischen der sowjetrussischen Handelsvertretung in Warschau und den ostoberschlesischen Hütten im Werte von rund 70 Millionen Złoty sind gegenwärtig in Ausführung begriffen. Wie verlautet, hat die sowjetrussische Handelsvertretung dieser Tage neue Verhandlungen, diesmal mit der Friedenshütte, über die Lieferung von Walzwerkserzeugnissen im Gesamtwert von 20 Millionen Złoty unter ähnlichen Bedingungen eingeleitet, wie das erste Lieferungsabkommen mit der Kattowitzer A. G. und der Vereinigte Königs- und Laurahütte geschlossen wurde, d. h. gegen Bewilligung entsprechender polnischer Einfuhrkontingente für russische Fische und Tabak. Diese Kontingente sollen 50 bis 60 Prozent des Wertes der neuen Aufträge erreichen. Die Begleichung des Restes soll wieder durch Wechsel erfolgen.

Gleichzeitig beabsichtigt die sowjetrussische Handelsvertretung bei der Firma „Ferrum" in Kattowitz 1000 Eisenzisternen für chemische Artikel für eine Summe von rund einer Million Złoty zu bestellen. Auch die Vergebung dieses Auftrages ist davon abhängig, daß entsprechende Einfuhrkontingente in Höhe von 50—60 Prozent des Auftragswertes erteilt werden.

Nach einer soeben eingegangenen neuen Meldung handelt es sich bei diesem Auftrag um Reservoire für 100 Tankwagen für Erdöle. Diesen Auftrag soll die zum Konzern der Friedenshütte gehörende Ferrum A. G. bereits fest erhalten haben, doch stehe noch die Unterzeichnung des Vertrages aus, die aber in Kürze zu erwarten sei.

Abgesehen davon werden (wir berichteten bereits darüber) von der sowjetrussischen Handelsvertretung seit einiger Zeit mit verschiedenen polnischen Fabriken Verhandlungen über die Lieferung von Lokomotiven und Waggons für Normalspur- und Schmalspurbahnen geführt.

Über die Güterwagenlieferungen verhandelt angeblich auch noch die polnisch-russische Handelsgesellschaft „Sowpoltorg". Es handelt sich hierbei um Spezialwaggons (Selbstentlader und Plattformwagen). Vor dem Abschluß sollen weiterhin noch Verhandlungen über die Lieferung elektrischer Bohrer für den russischen Bergbau, sowie elektrolytischen Zinks stehen. DPW.

Danzigs seewärtiger Warenverkehr im Juli 1932

dp. Im Juli 1932 hat die seewärtige Wareneinfuhr über Danzig 37 586,4 To., die seewärtige Warenausfuhr über Danzig 358 600,8 To. betragen. Der ungewöhnlich starke Niedergang des seewärtigen Warenverkehrs hielt auch im Juli an.

Die Einfuhr und Ausfuhr verminderten sich gegenüber dem Juli 1931 um mehr als die Hälfte; die Einfuhr ging um rd. 53 300,0 To. oder 58,6 v. H., die Ausfuhr um rd. 360 350 To. oder 50,1 v. H. zurück.

In der Einfuhr fehlten diesmal wiederum völlig, wie schon seit Februar d. J., Phosphorite und Superphosphate, von denen im Juli 1931 noch 9079,4 To. in unseren Hafen einkamen. Ganz erhebliche Einfuhrrückgänge wiesen auf (sämtliche Angaben in To.; die Zahlen für Juli 1931 sind in Klammern gesetzt): Schwefelkies 300,0 (15 427,4), ferner andere Erze 10 240,6 (43 532,6). Die Schrotteinfuhr, die im Jahre 1928 durchschnittlich monatlich fast 40 000 To. ausmachte, betrug trotz geringer Steigerung gegenüber dem Parallelmonat des Vorjahres nur noch 963,4. Weiterhin schrumpfte die Einfuhr ein infolge des geringen Imports von Heringen 617,9 (4263,9), Rohkaffee 323,8 (573,7), Kakao 132,5 (183,3), Tee 37,7 (132,8), von Sämereien 1278,1 (1665,3), von Halbfabrikaten aus Eisen und Stahl 325,1 (553,1), von Papiermasse 408,3 (587,5), und von Baumwollgarnen 132,5 (232,8).

Dagegen stieg der Import von Kohlen 5931,1 (70,0), tierischen Fetten und Ölen 1605,6 (779,5), von Pflanzenfetten 1500,5 (962,0), Häuten 334,2 (283,7), und Wolle 306,2 (90,6).

Für das Absinken der Ausfuhr war der Rückgang der Verschiffung von Massengütern entscheidend. An Kohle wurden nur noch 268 846,1 To. verladen, also wenig mehr als die Hälfte des Versandes im Juli 1931 (529 817,4); verhältnismäßig noch stärker verringerte sich die Ausfuhr von Holz auf 50 996,6 To. (114 353,2), von Zucker 4411,4 To. (36 357,8) und von Zement 308,9 To. (2520,0). Als weitere Güter, die Exportrückgänge aufwiesen, sind zu nennen (in To.): Roggen- und Weizenmehl 284,4 (634,3), Bacons 203,9 (234,8), Eier 6,4 (80,9), Ölkuchen 322,5 (956,5), Paraffin 206,9 (478,5), schwere Schmieröle 555,5 (1337,2), natürliche Kalisalze — (590,0), Zink 660,6 (1346,3) und Papiermasse 511,7 (1160,3).

In größeren Mengen als im Juli des Vorjahres wurden versandt: Getreide 16 365,2 (4131,3), Sämereien 248,8 (147,9), Häute 201,2 (183,1) und Erzeugnisse aus Eisen- und Stahlblech, Eisen- und Stahldraht 374,0 (64,0).

Die Lage in der Eisen- u. Metallbranche Polens

Die schwierige Lage der polnischen Eisen- und Metallindustrie wird bis zu einem gewissen Grade durch die neuen Bestellungen aus Sowjetrußland gemildert. Diese Aufträge gestatten es, den gegenwärtigen Beschäftigungsgrad für einige Zeit aufrecht zu erhalten. Im allgemeinen übersteigt die derzeitige Beschäftigung kaum 50 Prozent der Normalbeschäftigung. Die Geschäftslage in dieser Branche wird noch durch die schlechte Zahlungsfähigkeit der Kundschaft verschlimmert. Infolgedessen sind schon viele bedeutende Firmen der Liquidation verfallen.

Auch der Export von Erzeugnissen der polnischen Eisen- und Metallindustrie stellt sich sehr ungünstig dar. Der durchschnittliche monatliche Export belief sich im Verlauf der ersten 5 Monate dieses Jahres auf kaum 40 Prozent des Jahres 1928. Im genannten Zeitraum stellte sich die Eisen- und Metallwarenausfuhr auf 2816 To. Die Exportaussichten für Erzeugnisse der Eisen- und Metallindustrie, vornehmlich für Walzwerkerzeugnisse, werden aber angesichts der erwarteten Ausfuhrbelebung nach der Sowjetunion, Holland und Bulgarien günstig beurteilt.

Die Lage am Wilnaer Holzmarkt.

Nach einem Bericht der Industrie- und Handelskammer Wilna stellt sich die Situation am Markt für Schnittware, Papierholz usw. folgendermaßen dar:

Am Markt für Schnittware sind im Juli wesentliche Änderungen in der Gesamtlage nicht zu verzeichnen gewesen. Fichtenes Papierholz wurde fast ausschließlich seitens inländischer Fabriken gekauft; Gegenstand von Exporttransaktionen war lediglich Espen-Papierholz, für welches die Preise erheblich gesunken sind.

Nach Grubenholz war die Nachfrage mäßig stark, die fast ausschließlich von den inländischen Bergwerken ausging. Im Geschäft mit Laubholzmaterial herrschte völliger Stillstand, es waren nur einzelne Transaktionen in Dickenerle, wohl die letzten in dieser Saison, sowie die Ausführung von älteren Zündholzespenbestellungen zu verzeichnen. DPW.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 16. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½ %, der Lombardsatz 8½ %.

Der Złoty am 13. August. Danzig: Ueberweisung —.—, bar —.—, Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,50, Zürich: Ueberweisung 57,50, London: Ueberweisung 31,00.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 15. August Geld	In Reichsmark 15. August Brief	In Reichsmark 13. August Geld	In Reichsmark 13. August Brief
2.5 %	1 Amerika	4.209	4.217	4.209	4.217
2 %	1 England	14.635	14.675	14.635	14.675
2.5 %	100 Holland	169.73	170.07	169.73	170.07
9 %	1 Argentinien	0.878	0.882	0.878	0.882
5 %	100 Norwegen	73.23	73.37	73.23	73.37
5 %	100 Dänemark	78.07	78.73	78.07	78.23
6.5 %	100 Island	65.93	66.07	65.07	66.07
5 %	100 Schweden	75.07	75.23	75.07	75.23
3.5 %	100 Belgien	58.40	58.52	58.39	58.51
5 %	100 Italien	21.53	21.57	21.53	21.57
2.2 %	100 Frankreich	16.48	16.52	16.48	16.52
5 %	100 Schweiz	81.97	82.13	81.92	82.08
6.5 %	100 Spanien	33.82	33.88	33.87	33.93
—	1 Brasilien	0.324	0.326	0.324	0.326
5.84 %	1 Japan	1.049	1.051	1.069	1.071
—	1 Kanada	3.666	3.374	3.666	3.674
—	1 Uruguay	1.748	1.752	1.748	1.752
5 %	100 Tschechoslowak.	12.465	12.485	12.465	12.485
6.5 %	100 Finnland	6.294	6.306	6.284	6.296
5.5 %	100 Estland	110.29	110.51	110.29	110.51
6 %	100 Lettland	79.72	79.88	79.72	79.88
6.5 %	100 Portugal	13.34	13.36	13.34	13.36
9.5 %	100 Bulgarien	3.057	3.063	3.057	3.063
7.5 %	100 Jugoslawien	6.693	6.707	6.057	6.063
7 %	100 Oesterreich	51.95	52.05	51.95	52.05
7 %	100 Ungarn	—.—	—.—	—.—	—.—
4 %	100 Danzig	81.97	82.13	81.97	82.13
9	1 Türkei	2.018	2.022	2.018	2.022
11 %	100 Griechenland	2.897	2.903	2.897	2.903
—	1 Kairo	15.01	15.03	15.01	15.05
7 %	100 Rumänien	2.518	2.524	2.518	2.524
—	Warschau	47.00	47.40	46.90	47.30

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 30,80 Zł., 100 Schweizer Franken 173,22 Zł., 100 franz. Franken 34,83 Zł., 100 deutsche Mark 209,00 Zł., 100 Danziger Gulden 173,12 Zł., tschech. Krone —.— Zł., österr. Schilling —.— Zł.

Materialienmarkt.

Bromberg, 13. August. Rohledernotierungen. Notierungen des Schlachthauses für 1 Kg. in Złoty: Rindleder aller Gattungen für 1 Kg. 0,30, **Kalbfelle pro Stück** 2,00, Ziegenfelle 2,00 pro Stück, **Roßfelle pro Stück 8,00. Tendenz behauptet.**

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen, neu	21.50—22.50	Sommerwicke	—.—
Roggen, neu	15.15—15.65	Blaue Lupinen	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	16.50—17.00	Gelbe Lupinen	—.—
Mahlgerste 68 kg	17.00—18.00	Raps	26.00—27.00
Wintergerste	—.—	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Hafer, neu	14.25—14.75	Senf	—.—
Roggenmehl (65%)	26.00—27.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	37.00—39.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	9.75—10.75	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	10.75—11.75	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	10.25—10.50	Netzeheu, lose	—.—
Winterrübsen	30.00—32.00	Netzeheu, gepr.	—.—
Peluschken	—.—	Leinkuchen 36—38%	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	—.—		
Folgererbsen	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 340 to, Weizen 295 to, Gerste 30 to.

Danziger Getreidebörse vom 13. August. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., 14,20, Roggen 9,00—10,10, Braugerste 12,00 12,75, Futtergerste 10,50—11,25, Viktoriaerbsen 14,50—17,25, grüne Erbsen 19,00—20,25, Roggenkleie 6,75—7,00, Weizenkleie 6,75—7,00, Raps 17,50—17,75 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Preise haben bis auf Gerste, die sich weiter abgeschwächt hat, keine Veränderung erfahren.

Juli-Lieferung.

Weizenmehl, alt 24,50 G., 60% Roggenmehl 24,00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 13. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk. 77—76 Kg. 204,00—206,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 158,00—160,00, Braugerste —.—, Futter- und Industriegerste 158.00—167.00, Hafer märk. 136,00—145,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 28,00—32,00, Roggenmehl 22,25—24,40, Weizenkleie 11,25—11,50, Roggenkleie 9,60—9,80, Raps —.—, Viktoriaerbsen —.—, Kleine Speiseerbsen —.—, Futtererbsen 14,00 bis 17,00, Peluschken 16,00—18,00, Ackerbohnen 15,00—17,00, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue —.—, Lupinen, gelbe —.—, Serradella —.—, Leinkuchen 10,40—10,60, Trockenschnitzel 9,20—9,60, Soya-Extraktionsschrot 11,00—11,20, Kartoffelflocken —.—.

Die Markt- und Preislage war weiter abgeschwächt.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 13. August. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Złoty: ältere, fette Ochsen 60—65, junge, vollfleischige Ochsen 90—100; junge Mastbullen —.—; Masttühe —.—; fleischige Kälber 85—90, gut genährte Kälber 85—100; Schafe —.—; Speckschweine von über 150 kg 125—135, von 130—150 kg 115—125; fleischige **Schweine von 110 kg 95—110**